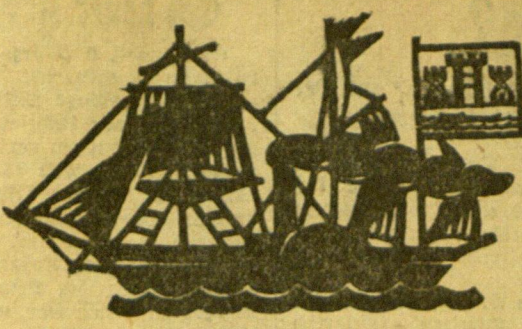


Erstausgabe nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen...



Wozuigen Kosten für den Raum der mm-Spalts im Memelgebiet und in...

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und Litauens

Nummer 56

Memel, Freitag, den 7. März 1930

82. Jahrgang

Die rote Leibeigenschaft

Bisher 12 Millionen Hofswirtschaften kollektiviert

So gut wie die gesamte städtische Sowjetbevölkerung, und das sind rund 35 Millionen Arbeiter, Beamte und sonstige Stadteinwohner...

Einigung im Reichskabinett

Das 100 Millionen-Defizit der Arbeitslosenversicherung soll durch Erhöhung der Industrieumlage und der Versicherungsbeiträge gedeckt werden

Unter Berücksichtigung der Wünsche der deutschen Volkspartei...

Berlin, 6. März.

Wie das Kommuniqué des Reichskabinetts bereits angekündigt, sind die Verhandlungen über die Deckungsvorlagen gestern zu Ende geführt worden.

Großadmiral von Tirpitz

Berlin, 6. März

In einem bekannten deutschen Sanatorium ist der Großadmiral von Tirpitz im 81. Lebensjahre verstorben.

Wie aus den Kreisen des Verstorbenen verlautet, ist Großadmiral von Tirpitz nur kurze Zeit im Sanatorium gewesen.

halsplan für 1930 und die Deckungsvorlage bereits dem Reichsrat zugeleitet worden.

Die Einigung über die Finanzfrage soll in der Hauptsache auf ein neues Aufbringungsgeheß für die Industrieumlage zurückzuführen sein.

„Weltkampftag“ in Berlin

Die Vormittagsstunden des Donnerstag ruhig verlaufen — Der Hauptstoß wird für den Nachmittag und den Abend erwartet — 7000 Schutzleute in Bereitschaft

Berlin, 6. März.

Der „Weltkampftag“, der für heute von Moskau im „internationalen Maßstab“ angefangen worden ist, ist glücklicherweise in Berlin bis vormittags um 11 Uhr ruhig verlaufen.

überall im Straßenverkehr eine auffällig starke Nervosität bemerkbar, eine Atmosphäre liegt über dem ganzen Gejage und Gehege, die durch die Redensart „Es scheint etwas in der Luft zu liegen“ wohl am besten charakterisiert wird.

Dieses Barten und Lauern auf das, was vielleicht die nächsten Stunden bereits im schrecklichsten Ausmaß mitbringen können, hat eine geradezu unerträgliche Spannung hervorgerufen.

wahrscheinlich werden die Nachmittags- und Abendstunden den Hauptstoß von kommunistischer Seite bringen.

Außerordentlich viele Versammlungen der Kommunisten bzw. der Arbeitslosen sind für diese Zeit in den Lokalen der verschiedensten Stadtteile angelegt.

70 Millionen dem Reservefonds der Bank für Industrieobligationen entnommen, so daß die Wirtschaft in diesem Jahre praktisch 280 Millionen aufzubringen hat.

Gleichfalls ist dem Reichsrat der Entwurf eines Gesetzes zugeleitet worden, nach dem die steuerfreie Einkommengrenze auf 1440 Mark heraufgesetzt wird.

Die übrigen Deckungsvorlagen entsprechen dem, was bereits in der Öffentlichkeit bekannt geworden ist.

halten sollen. Die Polizei rechnet damit, daß die Kommunisten dieselbe Taktik befolgen werden, wie am 1. Februar, d. h. daß sie versuchen werden, an den Stempelstellen Erwerbslose zu versammeln.

Allein zum Straßendienst werden den Behörden an diesem Tage 7000 Schutzleute zur Verfügung stehen, außerdem befinden sich zahlreiche Reservemannschaften in Bereitschaft.

Wie ernst die Lage von den Behörden aufgefaßt wird, geht u. a. daraus hervor, daß heute vormittag bereits die Polizeipatrouillen zu Fuß den Dienst in einer Stärke von mindestens vier Mann versehen.

Paris, 6. März. Die Polizeipräfektur ist vom Innenministerium angewiesen worden, sämtliche für Donnerstag von der kommunistischen Partei geplanten Kundgebungen zu verbieten und Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung zu treffen.

Der Kampf beginnt am 11. März

Laut dem Ultimatum Gandhis

London, 6. März.

Der „Neuer“-Korrespondent in Ahmedabad meldet den Vorlaut des Ultimatus, das Gandhi an den Vizekönig gerichtet hat.

dann werde er, Gandhi, am 11. März hinausziehen und seinen Feldzug beginnen.

Er stelle es dem Vizekönig anheim, seinen Plan zu durchkreuzen, indem er ihn festnehmen lasse.

Ueber 300 Menschen ertrunken und erschlagen

... und die Wasser der Garonne befinden sich immer noch im steten Steigen

Paris, 6. März.

Wie die weiteren Nachrichten aus dem südfrensischen Ueberschwemmungsgebiet erkennen lassen, hat die Katastrophe bedeutend mehr Menschenleben gefordert.

Gesamtzahl der Todesopfer 300 übersteigen.

In Moissac allein sind bisher 150 Tote gezählt worden, doch dürfte sich diese Zahl noch um fünfzig weitere Opfer erhöhen.

Die Ortschaft Billemer ist nur noch ein Trümmerhaufen, fast sämtliche Gebäude sind hier eingestürzt.

In Villebourbon sind mehr als 40 Häuser eingestürzt. Hier zeichnete sich bei den Rettungsarbeiten insbesondere ein Handwerker aus, der mehr als 100 Menschenleben vor dem Tode des Ertrinkens rettete.

Wie Amerikas Arbeitsminister über Erwerbslosenunterstützung denkt

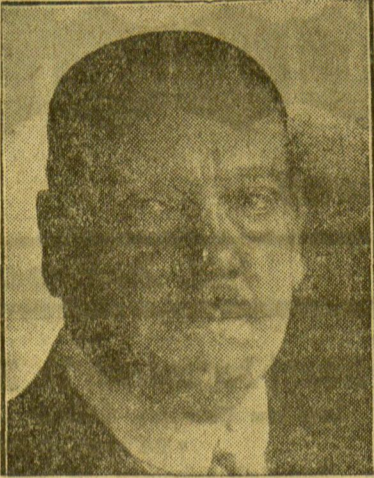
Redliche Arbeit und Beschäftigung tut not, nicht „Almosen“

Washington, 5. März. Die steigende Arbeitslosigkeit beschäftigt in zunehmendem Maße die Öffentlichkeit.

# Wieder Diktatur in Spanien?

General Anido als aussichtsreichster Anwärter — Auch der König „liebäugelt“ mit der Diktatur — Die Kirche für eine große monarchistische Konzentrationsgruppe

Madrid, 6. März. Die politische Lage in Spanien ist zur Zeit recht ungelöst. Zahlreiche Gerüchte wollen wissen, daß ein neuer Staatsstreich unmittelbar bevorstehe, der sich zum Ziel die Wiederaufrichtung der Diktatur gesetzt habe. General Berenguer soll sich bereit erklärt haben, von seinem Posten als Ministerpräsident zurückzutreten. Als aussichtsreichster Kandidat für den Posten eines Diktators wird



General Anido

General Martinez Anido genannt. Nach einer anderen Version soll der König bereits Anido den konkreten Vorschlag gemacht haben, eine neue Diktatur aufzurichten. Die letzten Gerüchte wollen bereits wissen, daß dieses Angebot von dem General

Anido abgelehnt worden sei. Das einzige was an diesen Gerüchten unabweisbar positiv ist, ist, daß zwischen General Anido und einer Reihe anderer bekannter und recht einflussreicher Generale in den letzten Tagen auffällig zahlreiche Verhandlungen stattgefunden haben.

Ueber die ganzen übrigen Alarmmeldungen, die besonders von französischen Blättern ausführlich gebracht werden, ist zu sagen, daß sie wohl durchweg als verfrüht zu bezeichnen sind und die derzeitige politische Situation in Spanien als übertrieben, unklar und verworren darstellen. Allerdings kann kein Zweifel darin bestehen, daß gewisse Kreise sehr stark an die Wiederaufrichtung einer Diktatur denken. Auch der König dürfte durch die verschiedenen republikanischen Demonstrationen in den letzten Tagen recht beunruhigt worden sein.

In Madrid wird die Gründung einer großen monarchistischen Konzentrationsgruppe betrieben. Diese Bemühungen werden in allererster Linie von Klerikaler Seite unterstützt. Von dieser Seite soll auch sehr viel Geld zur Verfügung gestellt worden sein, um der republikanischen Strömung entgegenzuwirken. Besonders wird das Offizierkorps von den Klerikalen Kreisen bearbeitet.

## Primo de Rivera an Grippe erkrankt

Paris, 6. März. General Primo de Rivera liegt in seinem Pariser Hotel an Grippe erkrankt darnieder. Er wird von den Ärzten der spanischen Botschaft behandelt.

Madrid, 6. März. Der Sohn Primo de Riveras, Miguel, hat sich mit einem Artilleriehauptmann namens Rejachs wegen eines Wortwechsels, den beide in einem Madrider Lokal gehabt hatten, duelliert. Beide wurden leicht verletzt.

# Der 80jährige Masaryk

Am 7. März wird der Staatspräsident der Tschechoslowakei, Professor Thomas Garrigue Masaryk, 80 Jahre alt. Die tschechoslowakische Republik wird diesen Ehrentag ihres patriarhalischen Führers durch zahlreiche Feierlichkeiten gebührend würdigen, und auch in den übrigen Staaten der Neuen und Alten Welt wird man dieses einst so viel umstrittenen Gelehrten und Politikers gedenken. Besonders hoch dürften die Bogen der Verehrung in den ehemaligen alliierten Staaten gehen, hat Masaryk ihnen doch sehr wichtige Dienste im Weltkriege geleistet.

Masaryk hat sich aus kleinen und engen Verhältnissen mit eigener Kraft emporgearbeitet. Der Schmiedesohhn bereitete sich selbst auf das Gymnasium vor und kam trotz hoher Vergütung erst mit 22 Jahren das Abitur machen. Der 26jährige promoviert in Wien mit der Dissertation: „Das Wesen der Seele bei Plato“. Drei Jahre später habilitiert er sich als Dozent für Philosophie in Wien, wird aber bald als außerordentlicher Professor nach Prag berufen. Damit ist er an dem Platze, der seiner wissenschaftlichen und später politischen Tätigkeit erst Hintergrund und Resonanz gibt. Neben seiner Lehrtätigkeit und seiner regen fachwissenschaftlichen Arbeit, die ihm bald einen geachteten Namen verschafft, nimmt seine publizistische und politische Arbeit einen immer breiteren Raum ein. Bezeichnend für seine tschechisch-nationale Grundrichtung, zugleich aber auch für seinen Blick für das Wesentliche und für die Gründlichkeit seines Wirkens, ist seine führende Mitarbeit am Werke eines tschechischen Konversationslexikons.

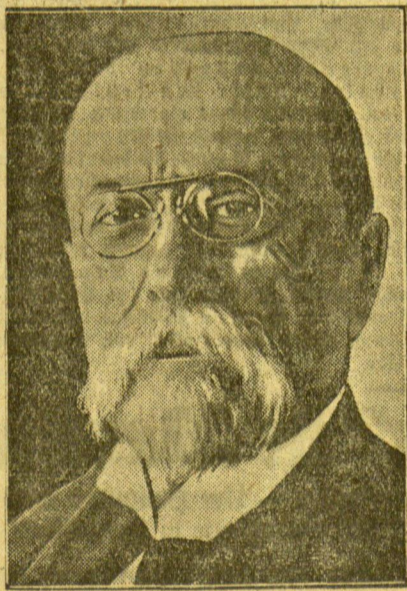
Bei allem wissenschaftlichen Ernst kennt Masaryk aber schon damals nur ein großes Ziel: Arbeit für die nationale Wiedergeburt des tschechischen Volkes, ein Ziel, dem er alles andere unterordnet. Bis in das letzte Viertel des neunzehnten Jahrhunderts beherrschte die deutsche Literatur und Philosophie völlig das tschechische Geistesleben. Erst Masaryk hat der französischen Literatur und der englischen Philosophie Eingang und Einfluß verschafft und damit allmählich auch den ganzen geistigen und politischen Blickpunkt seiner Anhänger verändert. Erleichtert wurde Masaryk die Einführung in angelsächsisches Wesen durch seine Verheiratung mit der Amerikanerin Charlotte Garrigue, deren Namen er seinem eigenen hinzugefügt hat.

Mehr als dreißig Jahre umfaßt dieses wissenschaftliche und politische Wirken Masaryks, das als wichtige Vorberereitung auf die späteren Ereignisse gelten kann. Masaryk gilt nun in der Welt als der Idealist, der für die nationalen Rechte kleiner und unterdrückter Völker einzutreten und als Philosoph und Humanist hier Grundzüge aufzustellen versteht, deren Allgemeingültigkeit nicht leicht bestritten werden kann. Er ist aber zugleich auch der politische Führer wechselnder tschechischer Parteigruppen im österreichischen Reichsrat. Radikale Tendenzen sind ihm noch fremd; die nationalen Wünsche sollen noch im Rahmen der Monarchie Erfüllung finden.

Da bricht das Gewitter des Weltkrieges los. Es trifft die Tschechen in einer Periode verstärkten Selbstgefühls und wachsender Zukunftshoffnungen. Zugleich aber ist auch eine politische Spaltung erkennbar, weil ein Teil der tschechischen Politiker nun ernstlich hofft, in Wien entscheidende Erfolge zu erringen, während andere schon im Geheimen ihre Blicke auf die äußeren Feinde der Donaumonarchie richten. Die harte Hand der österreichischen Militärtyratur legt sich auf das Land. Masaryk will weiter wirken. So geht er, wie sein späterer Kampfesgenosse Beneš, an der Landes. Und nun beginnt seine historische Rolle, die nach manchen Rückschlägen schließlich zum vollen Erfolg im tschechischen Sinn geführt hat. In Paris, in London, in Washington bearbeitet Masaryk die Führer des Weltkrieges. Er teilt sich in seine Aufgabe mit Beneš, dem aktiveren, radikaleren, aber noch jungen und unbekannteren Manne. Der Name Masaryk erst öffnet die Türen. Die Frage, wann diese tschechische Auslandspropaganda zuerst bemerkt auf die Zerstörung der Donaumonarchie hingewirkt hat, kann noch nicht als völlig geklärt gelten. Zuerst stießen die Sendlinge des tschechischen Nationalismus im Ausland hier vielfach noch auf Ablehnung. Der größte Erfolg Masaryks war es, daß er im Jahre 1917 Wilson für diesen Gedanken gewann. Da fanden sich zwei verwandte Geister. Beide groß in der idealistischen Dialektik und zu-

weisen selbstschöpferisch in der Idee, beide aber schwach, sobald das Umsetzen dieser Ideen in die Praxis sie in Konflikte bringen konnte. Aber während Wilsons früher Tod seinen Kritikern freies Feld verschaffte, konnte Masaryk noch lange Jahre daran arbeiten, der Nachwelt ein möglichst ungetrübbes Bild seiner Persönlichkeit und seines Wirkens zu hinterlassen.

Ein voller Triumph war es für ihn, daß die Alliierten schließlich die durch den Vertrag von Pittsburg zusammengeschlossenen Tschechen und Slowaken als tschechoslowakische Nation und sogar als kriegsführende und verbündete Macht anerkannten. So konnte das tschechische Volk die Früchte des Sieges anderer selbst mitgenießen. Kein Wunder, daß Masaryk der erste



Thomas Masaryk

Staatspräsident des neuen Staates wurde, während Beneš das Außenministerium übernahm, und daß sich beide nun schon über ein Jahrzehnt halten konnten! Beide Männer fühlen sich heute noch so unloslich verbunden, daß Masaryk auch unter den wechselnden Parteikoalitionen das Verbleiben Benešs im Amt verlangt, und daß er für den Fall seines Rücktritts oder Ablebens diesen geschäftigen Politiker als Nachfolger vorschlägt.

Ein Blick auf die Regierungszeit Masaryks zeigt, daß der tschechische Staat unter Ausnutzung seiner großen wirtschaftlichen Reichtümer, der politischen Unterstützung seiner Protektoren, wie nicht zum wenigsten unter tatkräftiger Mitarbeit der deutschen Bevölkerung sich wesentlich konsolidiert hat. Allerdings hat Masaryk die Hoffnungen der deutschen Minderheit in der Tschechoslowakei schwer enttäuscht. Der Mann, der vor dem Weltkriege als Vorkämpfer der Rechte der Minderheiten auftrat, der noch 1918 erklärt hatte: „Das Streben der unterdrückten Völker nach politischer Selbständigkeit und das Streben nach Anerkennung der Nationalität ist ein höheres und wertvolleres Prinzip als der Staat“, hat sich in der Zeit des Erfolges rasch gewandelt, hat im Laufe seiner Regierungstätigkeit mehr als einmal bewiesen, daß das, was er damals für das tschechische Volk ersehnte und beanspruchte, die Selbstverwaltung, den im tschechoslowakischen Staatsgebiet eingeschlossenen Minderheiten — insbesondere ist es das deutsche Bevölkerungsdrittel, das jeden Anspruch auf dieses Recht hat — nicht zuerkennen will.

An seinem 80. Geburtstag wird der vornehme, freundliche und gelehrte Mann im Strahlin, der herrlichen Burg hoch oben über dem „goldenen“ Prag, der so gut zu repräsentieren, so kluge Dinge zu sagen weiß, um den die Legende schon längst ihr feines Netz zu spinnen begonnen hat, zweifellos aus aller Welt ehrlich gemeinte Glückwünsche empfangen.

# Ein neuer Korruptionsprozess

ss. Kanas, 6. März. (Priv.-Tel.) Demnächst wird im Kriegsgericht ein sensationeller Prozess gegen einige höhere Militärs und Beamte wegen einer Reihe von Ungehelichkeiten, Veruntreuungen und Fälschungen verhandelt werden. Nach der Anklageschrift handelt es sich um den Oberleutnant a. D. Breiner, Oberleutnant a. D. Grundstakis, Departementsdirektor an der Staatskontrolle Bratanovicus, Ingenieur Brielauskas und den Techniker Bruders. Dem Oberleutnant a. D. Breiner, der Leiter der Bauabteilung im Kriegsministerium war, wird zur Last gelegt, seine Amtsstellung dazu ausgenutzt zu haben, um größere Vorkäufe für Bauten zu gewähren, als im Etat vorgeesehen waren, sowie für die Bauten größere Beträge zu zahlen, als in den Verträgen vereinbart worden war. Daburch habe er dem Staat einen Schaden in Höhe von einigen Hunderttausend Lit zugesetzt. In der Anklageschrift werden näher die einzelnen Ungehelichkeiten angeführt. Breiner wird ferner vorgeworfen, daß er für die schon fertigen Bauten nachträglich neue Beträge zur Verfügung gestellt habe. So habe er auch eine Verstärkung zum Bau einer Badeanstalt gefälscht, indem er dem Betrag von 9000 Lit eine Null beifügte und einen schon ausgeführten Vertrag von 1926 im Jahre 1928 erneuerte. Dem Oberleutnant a. D. Grundstakis wird zur Last gelegt, daß er als Departementsdirektor an der Staatskontrolle Blindlings die Bauanordnungen Breiners und die von ihm festgesetzten höheren Preise bekräftigt habe. Bratanovicus soll als Departementsdirektor an der Kriegsabteilung gemeinsam mit Breiner und Grundstakis vorgegangen sein; er habe einen Bauauftrag von 65 000 Lit bekräftigt, obgleich für den Bau nur 47 000 Lit zur Verfügung gestellt wurden. Auch die übrigen Angeklagten sollen als Mitglieder der Baukommission Verträge wider besseres Wissen bekräftigt haben.

## Gegen die böswilligen Banterotte

ss. Kanas, 6. März. (Priv.-Tel.) Das Gesetzesprojekt über die Einführung eines Handelsregisters in Italien ist von dem Staatsrat ausgearbeitet worden. Wie man hierzu noch ergänzend erfährt, wird auf Grund dieses Gesetzes der Posten eines neuen Richters für das Handelsregister geschaffen. Dieser Richter wird auf der allgemeinen Versammlung der Richter des Kreisgerichts gewählt werden. Das Handelsregister wird somit unter der Aufsicht des Kreisgerichts stehen. Sämtliche Kaufleute werden auf Grund dieses Gesetzes gezwungen werden, ausführliche und klare An-

gaben über ihre Firma in der Abteilung des Handelsregisters beim Kreisgericht zu machen. Für Zuwiderhandlungen werden Gefängnisstrafen festgesetzt. Nur Genossenschaften und kleinere Handelsunternehmungen werden von solchen Angaben befreit. Für unrichtige Angaben werden die Kaufleute mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft werden. Es soll ferner unumgänglich gemacht werden, die im Handelsregister gemachten Angaben und die registrierte Firma auf eine andere Firma zu übertragen. Daburch hofft man, den böswilligen Banterotten in Zukunft vorzubeugen.

# „Für Volk und Staat!“

Preußens neuer Innenminister tritt sein Amt an

Berlin, 5. März.

Gestern fand im preussischen Ministerium des Innern die Uebernahme des Amtes durch den neuen Minister Professor Dr. Waentig statt. Es erfolgte zunächst ein Akt der Begrüßung des neuen Ministers durch die Angehörigen des Ministeriums. Einer der Staatssekretäre hielt eine kurze Ansprache, in der er u. a. ausführte: „In den letzten zehn Jahren haben zwei bedeutende Männer an dieser Stelle das preussische Innenministerium geleitet: Severing und Grzesinski. Beide haben Hervorragendes geleistet, aber ihre Kraft wurde gebrochen durch schmutzige Angriffe persönlicher Art, die mit sachlicher Dienstauffassung nichts zu tun hatten.“ (Wie bekannt, wurde der Rücktritt Grzesinskis durch Machinationen des Senatspräsidenten beim Obergerichtspräsidenten Grubner, veranlaßt, den der sozialdemokratische Parteivorstand jetzt einstimmig aus der Partei ausgeschlossen hat. Die Red.) In den Schlussworten brachte der Staatssekretär noch zum Ausdruck, daß die Beamten des Innenministeriums dem neuen Minister mit offenem Herzen und vollem Vertrauen entgegenkommen, daß sie überzeugt sind, daß Professor Dr. Waentig als eine starke und energische Persönlichkeit, als ein Mann der Wissenschaft, der Politik und der Verwaltung sich mit ganzer Kraft seinem neuen Amte widmen werde.

Der neue Minister dankte für die herzlichsten Begrüßungsworte und erklärte in seiner Antwort u. a.: „Ich habe dies hohe Amt, das ich heute anstrebe, nicht gesucht. Auf höheren Wunsch habe ich mich in die Breiche gestellt. Dem Vorbild der beiden Männer Severing und Grzesinski werde ich versuchen, nachzueifern. Für jeden meiner Mitarbeiter wird meine Tür, mein Ohr und — wenn man es wünscht — auch mein Herz offen stehen. Der Dienst an der gemeinsamen Sache wird uns binden. Ich bitte Sie, im Sinne herzlicher und vertrauensvoller Mitarbeit mit mir heranzugehen an unsere gemeinsame Arbeit im Dienste für Volk und Staat.“

# Vertrauen für Tardieu

nach der Vorlesung des „Arbeitsprogramms“

316 gegen 263 Stimmen

Paris, 6. März.

Gestern nachmittag wurde in der Kammer und im Senat die Regierungserklärung des Kabinetts Tardieu vorgelesen. Die Regierungserklärung war am Vormittag dem Ministerrat vorgelegt worden, der den Text gebilligt hatte. In der Regierungserklärung heißt es u. a.: Da die Außenpolitik Frankreichs für alle Parteien eine einheitliche ist, braucht in der Regierungserklärung auf sie nicht näher eingegangen werden, dagegen bedürfen Finanzpolitik und Wirtschaftspolitik einer ausführlicheren Darlegung. Es seien mehrere Fragen zu regeln: 1. Aufbau und Ausbau der nationalen Wirtschaft, 2. Steuererleichterungen und 3. Steuerreform. Die Regierung werde entschlossen die Politik der fortlaufenden Amortisierung der Staatsschuld fortsetzen. Was die Landwirtschaftskrisis anbetreffe, so werde die Regierung sich dafür einsetzen, den Getreidemarkt günstiger zu gestalten, den Absatz der Produktion der französischen Weinbauern zu fördern und den Weinhandel überhaupt zu regeln.

Die Regierungserklärung faßt die Ziele der Regierung Tardieu in folgenden abschließenden Worten zusammen: „Nach außen: Organisierung der nationalen Sicherheit, Aufrechterhaltung der Freiheit und der Ordnung unter Beachtung der Grundzüge der Republik; im Innern: Finanzreform, Steuerreform, Wirtschaftsreform und Sozialreform im Sinne der Gerechtigkeit und zum Zweck der Erreichung eines größeren Wohlstandes — das ist unser Ziel.“

## „In der Republik bestimmt die Zahl das Gesetz“

Paris, 6. März.

Die Abgeordnetenkammer war von einem starken Polizeitragabgebot abgelenkt, das jede Ansammlung vor dem Gebäude verhinderte. Die Teilnehmer der Sitzung, sogar die Abgeordneten, mußten sich einer strengen Kontrolle unterziehen. Vor übervollem Hause eröffnet der Kammerpräsident um 3 Uhr die Sitzung. Als Ministerpräsident Tardieu die Tribüne bestieg, um die Regierungserklärung zu verlesen, wurde er von rechts und von der Mitte mit Beifall, von links mit drohendem Murren empfangen, das sich während seines Vortrages zu lauten Zwischenrufen steigerte, die besonders gegen die in das Kabinett eingetretene radikale Minister gerichtet waren. Nur schwer konnte der Kammerpräsident dem Redner, dem von links immer wieder und wieder „Demission, Demission“ zugerufen wurde, Ruhe verschaffen. Nach verlesener Regierungserklärung ertönte von rechts und von der Mitte des Hauses starker Beifall.

In sofortigem Anschluß an den Vortrag Tardieus schloß sich die allgemeine Aussprache, die von Ausführungen des sozialistischen Abgeordneten Frossard eingeleitet wurde. Als Frossard auf der Rednertribüne erschien, wurde er von der Rechten mit einem heftigen „Publikumskonzert“ empfangen, auf das die Linke prompt erwiderte. Da trotz der Ermahnungen des Kammerpräsidenten der Lärm nicht nachließ, wurde die Sitzung für kurze Zeit aufgeschoben. Nach Wiederaufnahme der Sitzung begann Frossard dann

mit einer von grimmigem Humor und messerscharfer Ironie gewürzten Rede die einzelnen Mitglieder des Kabinetts Tardieu „unter die Lupe zu nehmen“. Sofort setzte erneuter Lärm von rechts und links ein, so daß der Kammerpräsident die Sitzung zum zweiten Mal unterbrechen mußte. Nach einer verteilungspause konnte der Redner in seiner Rede fortfahren, in der er Tardieu vorhielt, daß er, der sich bisher immer nur auf die Rechte gestützt habe, jetzt auf einmal die Hilfe der Linken suche. Er schloß mit der verletzenden Drohung:

„dass man wohl ohne die Sozialisten, aber nicht gegen sie realisieren könne.“

Der radikale Interpellant erklärte, daß die Radikalen gegen das Kabinett Tardieu stimmen werden.

weil es nicht die Unterstützung der Sozialisten habe und zahlreiche gemeinsame Erinnerungen es den Sozialisten und den Radikalen ratam erscheinen lassen, auch weiterhin zusammenzufallen.

Darauf ergriff Tardieu das Wort. Nach einigen einleitenden Worten, in denen er zum Ausdruck brachte, daß sich jetzt offenbar eine Entspannung bemerkbar mache, ging er auf die Gründe ein, die ihn zur Bildung seines neuen Kabinetts veranlaßt haben. Er sagte u. a.: Die Radikalen hätten bisher stets mit der Mehrheit gestimmt und nur von 1924 bis 1926 mit den Sozialisten. Das sei ein Beweis dafür, daß die radikale Partei keine einheitlichen Richtlinien verfolgte. Die Doktrin der Sozialisten sei so hart, daß, wenn sie Unterstützungsleistungen betrieben, diese Unterstützung sofort die von ihnen unterstützte Regierung zu Fall bringe. Die gegenwärtige Mehrheit der Kammer habe keine Veranlassung, sich unter das Zephr einer Minderheit zu stellen. In der Republik bestimme die Zahl das Gesetz. Gemäß der verfassungsmäßigen Regel werde er sein „verfassungsmäßiges Handwerk“ ausüben. Die Regierung habe dem Parlament ein Arbeitsprogramm vorgelegt, dessen Ausführung die ganze Nation wünsche.

Die Regierung werde, da das „Burgfriedensangebot“ abgelehnt worden sei, sich allein an die Durchführung dieses Programms machen. Wenn das Werk beendet sei, dann werde man wieder miteinander verhandeln.

Nachdem der kommunistische Abgeordnete Cachin gesprochen hatte, dessen Ausführungen in einer Aufforderung zum Klassenkampf gipfelten, sprach der Vorsitzende der radikalen Kammerfraktion Chouard Herriot. Der Redner betonte zunächst, daß das Kabinett Tardieu ein ausgeprochen politisches Kabinett sei, das selbst nicht einmal dem Wunsche Tardieus entspreche. Die Radikalen hätten das „Burgfriedensangebot“ abgelehnt, weil u. a. dieses Kabinett nicht aus Politikern bestünde, die die Parteien angezwungen würden. Wenn die Radikalen 1926 in das Kabinett Poincarés der nationalen Einigung eingetreten seien, so nur aus dem Grunde, um die Währungsstabilisierung zu ermöglichen. Jedenfalls werde die radikale Partei der Regierung das Vertrauen verlagern.

Trotz wiederholter Rufe nach Schluß der Debatte oder Vertagung wurde die Sitzung bis spät in die Nacht hinein fortgesetzt.

Wie voransagt, wurde die Vertrauensfrage, die Tardieu abschließend stellte, mit 316 gegen 263 Stimmen angenommen.

# Der Düsseldorfster Mörder in Holland verhaftet?

Auch in Holland eine Reihe von Mordtaten verübt?

\* Berlin, 6. März.

Aus Holland kommt die Nachricht von einem Mord, der in der Art seiner Ausführung auffallend den Mordtaten des Düsseldorfster Mörders gleicht. Da außerdem die polizeilichen Ermittlungen, die nach dem Mord an der Hausangestellten Ida Reuter in Düsseldorf angestellt wurden, Spuren ergaben, die nach Rotterdam führten,

liegt die Wahrscheinlichkeit sehr nahe, daß der Holländer Mörder mit dem Düsseldorfster „Menschenflächter“ identisch ist.

Diese Vermutung wird noch dadurch bekräftigt, daß in letzter Zeit in Holland eine Reihe von Mordtaten ausgeführt worden ist, die zum größten Teile geradezu als eine Fortsetzung der Düsseldorfster Mordserie bezeichnet werden können.

Bereits damals, als die holländischen Mordtaten begannen, äußerte, wie jetzt bekannt wird, einer der führenden holländischen Kriminalisten, Oberstaatsanwalt Deekmann, der nach Düsseldorf gereist war, um sich dort an Ort und Stelle über die Mordtaten zu informieren, daß der Holländer und der Düsseldorfster Mörder aller Wahrscheinlichkeit nach ein und dieselbe Person seien.

Die letzte Mordtat, die wiederum in furchtbarer Gräßlichkeit die Erinnerung an das Mordgespenst,

das auf ganz Düsseldorf für längere Zeit wie ein Alpdrück lastete, nachgerufen hat, erfolgte in der Nähe des Sanatoriums Hora bei Vennekom. Zwei Krankenpflegerinnen des Sanatoriums wurden auf einem Spaziergange von einem Manne angegriffen, der sie einlud, mit ihm zu promenieren. Als die beiden Mädchen sich dieser Einladung ablehnend verhielten,

zog der Mann plötzlich ein Messer heraus und schlug blindlings auf die beiden unglücklichen Frauen ein.

Während es dem einen Mädchen, einem Fräulein Boerwinkel, gelang, wenn auch mit erheblichen Stichwunden an den Armen, zu entfliehen, wurde das zweite Opfer von dem Mörder regelrecht abgeschlachtet. Polizeibeamte, die von der entflohenen Schwester an den Tatort geführt wurden, konnten nur noch den graulich zerstückten Leichnam der anderen Schwester auffinden. Unter dem dringenden Verdacht, diese Mordtat ausgeübt zu haben, wurde

ein Mann namens Jan Hoet festgenommen.

Zeugen bezeugen, daß sie diesen Menschen um die fragliche Zeit an dem Tatort gesehen haben. Jedoch leugnet der Angeklagte auf das Hartnäckigste.

## Zuwelendieb Sandowski festgenommen

\* Berlin, 6. März. In einem Juweliergeschäft in der Friedrichstraße wurde Mittwoch von Beamten der Kriminalpolizei der berüchtigte Juwelendieb Sandowski, der am 3. Februar aus dem Strafgefängnis Tegel entwichen war, festgenommen. Sandowski war kurz nach Landöffnung zu dem Geschäft gekommen und von dem Juwelier, der ihn bei einem früheren Verhörstermin kennengelernt hatte, trotz seiner Verkleidung wieder erkannt worden. Der Juwelier bat ihn unter einer Ausrede, wiederzukommen und benachrichtigte inzwischen die Polizei. Man fand bei dem Verhafteten eine Pistole, einen Glaszylinder und einen mit Säure gefüllten Gummiball. Sandowski, der wegen verschiedener Einbrüche im Berliner Billenviertel gefasst wird, hatte es trotz wiederholter Festnahmen immer wieder verstanden, aus den Gefängnissen zu entweichen. Der Polizei bekannt wurde er im Jahre 1926, als er typusverdächtig in einem Berliner Krankenhaus lag und in seinem Besitz eine Riste gefunden wurde, die bis zum Rande mit Juwelen gefüllt war, die, wie man vermutete, aus Einbrüchen in Amerika stammten. Da man ihm seinerzeit aber nichts nachweisen konnte, mußte er freigelassen werden. Jetzt wird Sandowski wieder nach Tegel gebracht werden, wo er zunächst den Rest der gegen ihn wegen Meuterei verhängten sechs Monate Gefängnis verbüßen wird.

## Der „unsterbliche“ „Hauptmann von Köpenick“

Zwei „Militärpersonen“ halten in einem römischen Juweliergeschäft „Hausfuchung“ ab

\* Rom, 6. März. Nach dem Rezept des „Hauptmanns von Köpenick“ haben zwei Ladendiebe gearbeitet, die gestern ein heiliges Juweliergeschäft gründlich ausgeplündert haben. Der Juwelier sah sich plötzlich einem Hauptmann und einem Feldwebel gegenüber, die im Amtston erklärten, es sei Diebstahl im Laden und sie hätten Auftrag, es im Wege einer Hausfuchung festzustellen und zu beschlagnahmen. Die Hausfuchung erfolgte und es ist wohl kaum nötig, zu berichten, daß die kostbaren Stücke der Beschlagnahme verfielen. Damit begnügten sich jedoch die beiden nicht. Sie verhafteten auch noch den Besitzer des Geschäftes und lieferten ihn in aller Form in Gefängnis ab. Erst als sie unbeschädigt verschwinden waren, entdeckte man, daß der Kapitän eine geschickte Fälschung darstellte und die Beamten verkleidete Diebe gewesen waren.

## Er wollte eigentlich Mönch werden...

\* Paris, 5. März. Ein „Freund der Gefängnisse“, der 40 Jahre alte Billois, der sich vor Gericht als Banquier vorstellte und 27 Jahre seines Lebens im Gefängnis zugebracht hat, konnte diese Lebensart nicht mehr erdulden. Er fachte deshalb einen Schuppen, in dem Ernte aufgestapelt war, in Brand und stellte sich dann selbst der Gendarmerie. Billois erzählte zu seiner Verteidigung, er habe eigentlich Mönch werden wollen. Da ihm das nicht gelungen sei, müsse er sich mit dem Gefängnis begnügen, um seinen Gedanken nachhängen zu können. Das Gericht erkannte seinen Wunsch als berechtigt an, denn es verurteilte ihn, da es sich um einen Missetäter handelt, zu zehn Jahren Zwangsarbeit.

## Neues vom Tage

Aus Hamburg kommt die Meldung: Der holländische Dampfer „Moena“, auf der Reise von Niederländisch-Indien nach Hamburg, geriet Montag abend in dem dichten Nebel auf Grund. Das Schiff erlitt eine Ruderavarie und wurde manövrierunfähig. Zwei Schiffe sind unterwegs, um den Dampfer nach Hamburg zu assistieren, da er sich mit eigener Kraft nicht helfen kann. Der holländische Dampfer ist 9361 Tonnen groß und gehört einer Amsterdamer Reederei.

In der Nacht zum Montag hat sich, nach einer Meldung aus Frankfurt a. M. Fräulein Fanson, die Privatsekretärin des in Unterhufungsbahn befindlichen früheren Direktors der „Frankfurter Allgemeinen Versicherungs-Gesellschaft“, Becker, durch Einatmen von Gas vergiftet. Fräulein Fanson hatte in dem Gebäude der „Frankfurter Allgemeinen Versicherungs-Gesellschaft“ eine kleine Wohnung.

Der Münchener Polizeipräsident hat angeordnet, daß der Film „Ludwig II.“, der das Leben und das tragische Ende des unglücklichen Bayernkönigs behandelt, nicht aufgeführt werden darf, dessen Erscheinung in einer Reihe von hiesigen Lichtspieltheatern angekündigt worden war. Die Herstellerfirma, die deutsche „Universal-Film-Corporation“ erklärt, daß der Film historisch und künstlerisch einwandfrei sei, und sie sofort alle Mängel in Bewegung setzen werde, um die Aufhebung des Vorführungsverbots zu erwerben.

Einer Meldung aus Kopenhagen zufolge hat die dänische äronautische Gesellschaft beschlossen, dem deutschen Flieger, Freiherrn von König-Warthausen, der mit einem Sportflugzeug um die Welt geflogen ist, die goldene Plakette zu verleihen.

## Kleine Sportzeitung

### Monatsversammlung der Spielvereinigungen

Am vergangenen Montag hielt die Spielvereinigung in Fischers Reinstuben ihre Monatsversammlung ab, die einen mittleren Besuch aufzuweisen hatte. In der Hauptsache ergab sich der Verhandlungsstoff aus den Berichten der Ausschüsse, an die sich zahlreiche Debatten angeschlossen. Es mußte ferner die Wahl eines neuen Geschäftsführers vorgenommen werden, da der bisherige, Herr Gose, sein Amt aus beruflichen Gründen niederlegen muß. Der 1. Vorsitzende, Dr. Häwert, nahm Gelegenheit, Herrn Gose für sein jahrelanges, vorbildliches Walten den herzlichsten Dank des Vereins auszusprechen. Durch sein großes Interesse, seine seltene Umficht und seine umfassende Kenntnis des Sportgebietes hat der bisherige Geschäftsführer einen wesentlichen Teil zum Aufstieg der Spielvereinigung beigetragen. Als neuer Geschäftsführer wurde einstimmig Herr Todtenhaupt von der Versammlung gewählt.

### Den Holmenkollener Dauerlauf gewinnt der Schwede Utterström

Vor einem Norweger und einem Finnen

Die internationale Wintersportwoche in Oslo erreichte mit dem Skidauerlauf über 50 Kilometer ihr Ende. Bei starkem Nebel stellten sich 110 von 147 gemeldeten Bewerbern dem Starter. Durch den starken Frost der vergangenen Nacht war die Strecke fast durchweg vereist. Die Vertreter Mitteleuropas hatten wieder absolut nichts zu bestellen. Es entspann sich ein Kampf der Ski-Elite aus Schweden, Finnland und Norwegen, aus dem schließlich wie im Vorjahre der Schwede Utterström in der glänzenden Zeit von 3:53:14 als Sieger hervorging. Die zweitbeste Zeit lief der heiß favorisierte Norweger Rustadinen heraus, und Dritter wurde der Finne Paananen. Von den mitteleuropäischen Läufern schnitt der Tscheche Josef Nemecky mit 4:33:36 am besten ab. Der einzige deutsche Vertreter, der Start



Sven Utterström

ger Otto Wahl, legte die 50 Km. in 4:41:16 zurück. Das Rennen war in seinem Verlauf hochinteressant. Utterström erreichte das Ziel bemerkenswert frisch, dagegen machte Rustadinen einen recht abgekämpften Eindruck. Es war eine der schwersten Schlachten, die je im nordischen Skisport geschlagen wurden.

## Die „Davofer Winterfahrt“

ist ein karnevalistischer Umzug, der alljährlich der Winterferien in Davos einen festlichen Abschluß gibt. Im diesjährigen einzigartig hand ein Wetterhäuschen — das Symbol für die Frage, die Gäste und Wirte eines Kurortes am meisten interessiert, den größten Beifall.



## Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

### Berliner Börsenbericht

\* Berlin, 6. März. Die Erwartungen des Vormittags wurden durch die Eröffnung der heutigen Börse enttäuscht. Man hatte geglaubt, daß sich die vorliegenden günstigen Momente, wie die Einigung in der Regierung, die internationalen leichteren Geldsätze und die Hoffnung auf eine Diskontsenkung in London an der Börse würden auswirken können. So nannte man trotz der Geschäftslage zu Beginn der Vorbörsen noch fast überall Kurse, die etwas über den gestrigen Schluß lagen. Das Anfangsniveau senkte sich dann aber, da wider Erwarten Material an die Märkte kam, bis zirka 1 1/2 Prozent unter den Vortagsstand. Auffallend schwach lagen Siemens, die vormittags zirka 1 1/2 Prozent über Vortagsschluß taxiert wurden, und die dann 4 1/2 Prozent schwächer eröffneten. Man sprach von ungünstigen Auslassungen über die Debutanten in der Presse. Bis zu 2 Prozent gedrückt waren ferner Deutsche Kabel, Salzdelfurt, Schubert und Salzer, Schultheiß und Schuckert. Etwas fester lagen Holzmänn plus 1 1/2 Prozent und Feldmühle plus 1 Prozent; auch Gelsenkirchen konnten sich um Bruchteile eines Prozentes bessern. Im Verlaufe kam es zu weiteren Verlusten bis zirka 1 Prozent. Salzdelfurt und Deutsch-Linoleum gaben 2 Prozent nach. Beeinflusst war die lustlose Stimmung von Befürchtungen wegen der für heute von der kommunistischen Partei angesetzten Demonstrationen. Auch die sich aus dem Finanzprogramm ergebenden neuen Steuern wirkten verstimmend. Die Ermäßigung der Londoner Diskontsätze um 1/2 Prozent auf 4 Prozent konnte sich kurzzeitig nicht auswirken. Anleihen ruhig. Pfandbriefe bei sehr kleinem Geschäft kaum verändert, eher aber etwas schwächer. Devisen meist angeboten, Rio fest. Geld etwas leichter, Tagesgeld 6 1/2 bis 8 1/2, Monatsgeld 6 1/2 bis 8 1/2 Prozent, Warenwechsel ohne Satz.

### Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	6.3.G.	6.3.B.	5.3.G.	5.3.Br.
Kaunas 100 Litas	41,81	41,89	41,84	41,89
Buenos-Aires 1 Peso	1,572	1,576	1,578	1,582
Kanada	4,167	4,175	4,167	4,175
Japan 1 Yen	2,068	2,072	2,063	2,067
Kairo 1 ägypt. Pfd.	20,86	20,90	20,86	20,90
Konstantinopel 1 Trk.Pf.	1,785	1,789	1,785	1,789
London 1 Pfd. St.	20,344	20,384	20,344	20,384
Newyork 1 Dollar	4,1865	4,1945	4,1865	4,1945
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,474	0,476	0,468	0,470
Uruguay	3,686	3,690	3,686	3,694
Amsterdam 100 Guld.	167,81	168,15	167,80	168,14
Athen 100 Drachmen	5,415	5,425	5,415	5,425
Brüssel 100 Belg. 500 F.	58,315	58,435	58,315	58,435
Budapest 100 Pengo	73,15	73,29	73,16	73,30
Zanzig 100 Gulden	81,34	81,50	81,31	81,47
Helsingfors 100 fin. M.	10,526	10,546	10,526	10,546
Tallin 100 Lire	21,92	21,96	21,93	21,97
Jugoslawien 100 Din.	7,383	7,397	7,377	7,391
Kopenhagen 100 Kron.	112,01	112,23	112,01	112,23
Lissabon 100 Escudo	18,83	18,87	18,85	18,89
Oslo 100 Kron.	111,96	112,18	111,97	112,19
Paris 100 Fr.	16,37	16,41	16,365	16,405
Prag 100 Kr.	12,402	12,422	12,40	12,42
Reykjavik 100 Isl. Kron.	91,91	92,09	91,91	92,09
Schweiz 100 Fr.	80,895	81,055	80,865	81,025
Sofia 100 Lewa	3,027	3,033	3,027	3,033
Spanien 100 Peseten	49,42	49,42	49,15	49,25
Stockholm 100 Kron.	112,31	112,53	112,30	112,52
Tallin 100 estn. Kron.	111,47	111,69	111,47	111,69
Wien 100 Schill.	58,95	59,07	58,94	59,06
Riga	80,65	80,81	80,65	80,81
Bukarest	2,488	2,492	2,488	2,492

Berliner Ostdevisen am 6. März. (Tel.) Warschau 46,90 Geld, 47,10 Brief, Kattowitz 46,87 1/2 Geld, 47,07 1/2 Brief, Kowno 41,81 Geld, 41,89 Brief, Posen 46,87 1/2 Geld, 47,07 1/2 Brief. Noten: Zloty große 46,75 Geld, 47,15 Brief.

### Berliner Butter

(Preisfeststellung der von der ständigen Deputation gewählten Notierungskommission)

Berlin, den 6. März (Tel.)	
Hof- und Genossenschaftsbutter Ia	... Pfd. 1.52
Hof- und Genossenschaftsbutter IIa	... Pfd. 1.37
Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa	... Pfd. —
abfallende	... Pfd. 1.21

Tendenz: sehr ruhig

### Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 6. März. (Tel.)

Die heutigen Zufuhren betragen 148 inländische Waggon, davon 1 Weizen, 115 Roggen, 15 Hafer, 5 Gerste, 1 Weizen, 1 Bohnen, und 6 ausländische Waggon, davon

### Marktberichte

fr. Brüssel, den 5. März 1930

Butter	Pfd. 3.00—3.30	Schweinefleisch	Pfd. 2—2.40
Eier	Stk. 0.15	Rindfleisch	Pfd. 1.20—1.50
Weizen	Stk. 25.—	Kalbfleisch	Pfd. 1.20
Woggen	Stk. 19.—	Schneepel	Pfd. 1.30
Hafer	Stk. 15.—	Sechte	Pfd. 1.30—1.50
Gerste	Stk. 15.—	Lupinen	Pfd. 1.20
Hähne	Stk. 1.20	Barie	Pfd. 0.70
Hühner	Pfd. 1.50—1.50	Milch	Pfd. 0.80
Buten	Pfd. 1.20	Große Stinte	Pfd. 0.70
Beinohrl	Stopf 0.30—0.40	Berfel	Paar 120—140
Starrroten	Miter 0.50	Häuterweine	Stk. 120—170
Speisebain	Miter 1.00	Schlachtwine	Pfd. 1.25

3 Hafer, 2 Bohnen, 1 Wicken. Amtlich: Weizen ohne Notiz, Gerste 13,50—14, fein 14,50, Hafer 12,50—13,60—12,80, fein 12,90—13—13,20, Wicken besetzt 12—15. Freiverkehr: Weizen 22—23,40, Roggen durchschnittlich 15,40, Gerste 13—14, hochfein darüber, nicht trocken unter Notiz, Hafer 12,20—12,80, fein bis 13 Mark, hochfein darüber. Tendenz: abgeschwächt.

### Preisnotierungen für Eier

Am 6. März 1930

A. Deutsche Eier:				
1. Trinkerler (vollfrische gest.)	Sonderkl.	Kl. A	Kl. B	Kl. C
	über 65 gr	60 gr	53 gr	48 gr
	11 1/2	10—10 1/2	9—9 1/2	8
2. Frische Eier	—	—	8 1/2	—
3. Eier 2. Sorte	—	—	—	—
4. Aussortierte kleine und Schmutzeier	6 1/2	—	—	—
B. Ausländische Eier:				
1. Dänen	18er	17er	15 1/2—16er	Leichtere
Schweden	12	11	—	—
Estländer	—	—	—	—
Durchschnittsgewicht	60—66 gr	57—58 gr	—	Leichtere
2. Holländer	11 1/2	10—11 1/4	9 1/4	—
Belgier	—	—	9 1/2	—
Italiener etc.	—	—	9 1/4	—
3. Posener a) grosse —, b) normale —, Memel- ländler a) grosse —, b) normale —, Litauer a) grosse —, b) normale —	—	—	—	—
4. Bulgaren —, Rumänen 7 1/2, Ungarn 7 1/4—8, Jugoslawien 7 1/4	—	—	—	—
5. Russen a) grosse —, b) normale 6 1/2—7, 6. Polen a) grosse —, b) normale 7	—	—	—	—
7. Abweichende —	—	—	—	—
8. Kleine, Mittel-, Schmutzeier 6—6 1/2	—	—	—	—
C. In- und ausländische Kühltauseier:				
1. Extra grosse 8 1/2, 2. grosse 7 1/2, 3. normale 6—6 1/2	—	—	—	—
4. Kleine —, 5. Chinesen und ähnliche 5 1/2—7	—	—	—	—
D. Kalkeler:				
1. Extra grosse —, 2. grosse —, 3. normale —	—	—	—	—
Witterung: trübe	—	—	—	—
Tendenz: ruhig.	—	—	—	—

### Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 6. März  
6 Uhr — 2,3, 8 Uhr: — 2,5, 10 Uhr: — 1,0  
12 Uhr: — 0,8

Wettervoraussage für Freitag, den 7. März  
Schwache bis mäßige Winde aus West bis Nordwest nach vorübergehendem Aufklaren. Neue Eintrübung mit Schnee.

Witterungsbericht für die Ostseehäfen vom Donnerstag, den 6. März 1930

Jebersicht der Witterung: Hoch 774 Süddeutschland. Tief 740 Rußland. Tief 740 Nordkap. Tief 763 Irland. Deutsche Küste Nordsee schwache Winde aus West bis Nordwest. Westliche und mittlere Ostsee schwache Winde aus Nordwest bis Nord. Östliche Ostsee schwache bis mäßige Winde aus nördlichen Richtungen, wechselnd neblig.

Stationen	Barometer mm	Windrichtung Stärke	Wetter	Windrichtung Stärke	Seegang
Skudenaes	768,8	NNW. 3	bed.	+ 4	leicht bew.
Kiel	769,7	W. 4	wolkig	+ 2	ruhig
Swinemünde	—	—	—	—	—
Rügenwalder münde	765,6	NW. 3	heiter	+ 1	ruhig
Memel	762,9	N. 2	bed.	+ 2	unruhig
Skagen	767,6	SW. 1	halbb.	0	sehr ruhig
Kopenhagen	768,2	—	Nebel	0	schlecht
Wisby	764,1	NNW. 4	heiter	0	leicht bew.
Stockholm	762,2	WSW. 1	bed.	— 3	—

### Memeler Schifffahrtsnachrichten

#### Eingekommen

Nr.	März	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
97	6	Planet SD. (Schacht)	Stettin	leer	Ed. Krause
98	6	Lisbeth SD. (Tramborg)	Libau	Stückgut	Ed. Krause

#### Ausgegangen

Nr.	März	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
106	6	Boodwilt SD. (Witake)	Stettin	leer	R. Meyhoefer

Pegelstand: 0,44 m. — Wind: Nord. — Strom: ein, Zulässiger Tieflgang 7,0 m

### Eisbericht vom 6. März (Tel.)

Pillau, Königsberger Seekanal bis Königsberg: loses Eisbrei oder Neul eis, Schifffahrt für Dampfer unbehindert, für Segler erschwert. Frisches Haff bis Königsberg: Treibeis, Schifffahrt nur für starke Dampfer möglich.

Neu-Terranova, Frisches Haff bis Elbing: festes Eis, Schifffahrt nur für starke Dampfer möglich. Barth, Gellen: eisfrei, Schifffahrt unbehindert. Vierendahl: eisfrei; Schifffahrt unbehindert. Boden: eisfrei, Schifffahrt unbehindert.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot-Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kalkes, für den Anzeigen- und Reklamenteil Arthur Hübner, beide in Memel.

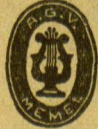
# Goethebund

Freitag, den 7. März, abends 8 Uhr, in der Aula des Luisengymnasiums

## Alfred Döblin:

liest aus seinem neuen Roman „Berlin-Alexanderplatz“ und anderes  
Vorverkauf in Rob. Schmidts Buchhandlung  
2 Lit und 1 Lit

Sabbat-Anfang 5 Uhr 5 Min.  
Sabbat-Ausgang 6 Uhr 35 Min.  
Der Synagogen-Vorstand.



Freitag 7 Uhr



Sonnabend, d. 8. März  
8 Uhr abends

### Monats-

### Verfammlung

Aufnahme neuer Mitglieder. (3799)  
Anschließend gemütliches Beisammensein.

### Haus Schneiderin

empfiehlt sich bill. Angebote unt. 100 an die Abfertigungsst. d. Bl. (3789)

### Gasthaus Gr. Tauerlaufen

Sonnabend, den 8. März, letzter

### „Maschinenball“

Anfang 8 Uhr — Ende ??? (3832)  
Es ladet freudl. ein Rudolf Tiedemann

### Zwangsversteigerung

Sonnabend, den 8. März 1930  
vorm. 10 Uhr werde ich in der Breiten Str. 16a

16 Flächen Eau de Cologne  
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert.  
Grlgat, Gerichtsvollzieher

# CAPITOL

Lichtspielhaus  
Heute Donnerstag z. legt. Male

## Der Sieg der Frau

Ein historischer Roman dazu

Es ist nicht alles Gold was glänzt

Ab Freitag: Schützet eure Töchter

ein Grossfilm, dazu:

### Die moderne Amazone

Belprogramm

Verstärkte Kapelle

unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Krawetz (3826)

Beginn d. Vorstellungen 5 1/2 u. 8 1/2 Uhr

- Benutzen Sie den billigen Verkauf!
- Preise enorm billig!
- Sonnabend durchgehend geöffnet
- S. Felwelowitz, Fleischhänkenstr. 3

Ist Ihr Radiogerät nicht in Ordnung?  
Dann rufen Sie bitte 474 an! (3362)

# Gewinnliste

der IV. Klasse der XVI. Lotterie des litauischen Roten Kreuzes

Am 4. März 1930 fand im Rathausssaal „Ballotage“ unter Vorsitz des Dr. R. Šilpa und in Anwesenheit von Vertretern der Regierung, der Kommunalbehörden und der Presse sowie des Publikums die Ziehung der IV. Klasse der XVI. Lotterie des litauischen Roten Kreuzes statt — Gewonnen haben folgende Lose der Grund- und Parallellotterie:

Nr. 7244 4000 Lit, Nr. 2280 1200 Lit, Nr. 12189 1000 Lit, Nr. 13333 600 Lit, à 500 Lit Nr. 7911, Nr. 10333, à 250 Lit Nr. 8068, 11307, 14592, 16337, à 200 Lit Nr. 87, 1007, 1587, 2149, 2456, 2523, 2839 5169, 9547, 10753, 11746, 12044, 13865, 13913, 15159.

Gewinne à 100 Lit: Nr. 77, 561, 1254, 1846, 2418, 2820, 3831, 3994, 4236, 4837, 6839, 7331, 7645, 7904, 8270, 8475, 9126, 9732, 9866, 10165, 10458, 10737, 10797, 11220, 11241, 12120, 12272, 12577, 12658, 12765, 13313, 13824, 14366, 14459, 14817, 15668, 16345, 16547, 16573, 16620.

à 50 Lit gewonnen alle Nummern mit den Endzahlen 09, 34, 52, 76, a. B.: 09, 109, 209 usw. bis 17409, 34, 134, 234 usw. bis 17434, 52, 152, 252 usw. bis 17452, 76, 176, 276 usw. bis 17476, außerdem die Nr. 4220, 9108, 10122, 11396, 12549, 13197, 16773, 17236 und 17370. (3835)

Durch sämtliche Einkäufe verkaufen wir la Cabardine-Porten, alle Größen

# 13

Stiefelkönig

Handels- und Schuhhändler

Marktstr. 48/49 Theaterplatz

Nehmen Sie die Gelegenheit wahr.

# Lichtspiele

## Apollo

Donnerstag bis einschl. Montag, 5 und 7/8 Uhr

Mutter Krausen's Fahrt ins Glück  
der grosse Zille-Film  
das Ereignis dieser Saison

Die Goldmine von Santa Paxi  
Tom Mix

Apollowoche



NEPTUN BAR  
Französisches u. amerikan. Billard  
gepflegte Getränke

## Gier-Striezel

1 Fund groß 80 Cent

Konfodina Bäckerei

Fr. Wilh.-Str. 48/49

## Freibant

Freitag, den 7. März

8 1/2 Uhr vormittags

## Verkauf von Fleisch

Schlachthof-Verwaltung

Freich eingetroffen:

Blomatz

Riedels Ma'zextrakt

Löllunds Malzextrakt

Löllunds Malzsuppenextrakt

Robert Müschowsky

Telefon 87.

## Kammer

Freitag bis Montag 5 und 7/8 Uhr

# Das Recht auf Liebe

Die Sexualnot der Frau

Evelin Holt

Hermine Sterler, Jgo Sym

Henry Stuart, Georg Alexander, Georgia Lind

... ein starker Stoff; mit Geschmack, Zurückhaltung und Feingefühl ist das heikle Thema behandelt unter Mitwirkung des berühmten Sexualforschers Sanitätsrat Dr. Magnus Hirschfeld ...

Pat und Patachon im (3930)

## Raketen-Omnibus

... tolle Erlebnisse! noch lustiger — noch besser — ...

KLS-Woche

## Speicher oder größerer Schuppen

mit Hof, wenn mögl. unweit der Dange ober dem Geleise, gefucht Angebote unter 165 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (3821)

# Großer Kaffee-Preisabschlag



alle Sorten 0.40 Lit das Pfund billiger.

Unsere Spezialitäten: Lit 4.80, 5.20, 6.00 und 7.20 das Pfund

Stets frische Röstung

# Kaiser's Kaffee-Geschäft

Filialen: Memel, Börsenstrasse Nr. 15/17 und Marktstrasse 14

# 5% Rabatt

in Marken

Grossverbraucher

Vorzugspreise

## Wäsche

wird sauber u. schnell gewaschen u. gebleicht  
Wägel-Fix 3801  
Polangenstr. 28

1 Sofa 8902

1 Sofatisch

sehr billig z. verkaufen

Mühlentorstr. 32.

## Heirats-Anzeigen

Solider Mann, anfangs 30, evangel., sehr vornehmer Charakter und v. aut. Neuziger, mit 20000 Lit Vermögen und monatl. 200 Lit Ruhegehalt, wünscht

## Heirat

an liebster Einzelheit in Landwirtschaft oder Geschäft. Ang. mögl. mit Bild, unter 162 an die Abfertigungsstelle dieses Bl. (3796)

## Auto-Vermietungen

Autovermietung

Zel. 983

Dospner, Holentstr. 4.

## Anruf 893

Eleg. 7-Sitz. „Simonsine“ u. 5-Sitzer. (1836)  
Petersstr. 25.

## 862

Wartstr. 25a

## Auto-Anruf 17

Nagursky

## Auto-Anruf 49

Koegst

## Anruf 484

Kopp (3641)

## Auto-Anruf

Zel. 516

E. Krieg.

## Anruf 342

Bur Dübahn

## Auto 1199

Arthur Froese

## Autovermietung

Zel. 1050

Mett, Vibauer Str. 18

## Zel. 93

Autovermietung

Kurt Papendick

## Zel. 1027

J. Bertuleit

## Auto-Anruf 33

(2559)

## Anruf 46

Skwirbilis

## Verloren Gefunden

Verloren

Mittwoch, den 5. habe ich meine Brieftasche mit Inlandspass und Stempelkarte verlor. Bitte den ehl. Finder auf dem Fundbüro abzugeben. (3787)

Brau Marlo Preikschat

Mühlentorstr. 41

## Beste Bruderwerb

ist eine Strickmaschine total. v. P. Kirsch

Wärden, Sandert g 6

(1917)

## Goldene Damen- Armbanduhr

von Marktühr bis Werte verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe abzugeben im

Kaisers Kaffee-Geschäft

Börse.

## Stellen-Angebote

Für ein gutgehendes Unternehmen ein stiller

## Zeithaber

m 2-3000 Dollar gesucht. Auf Wunsch mit lit. Sprachkenntnissen kann sich melden bei

Bloch, Vibauerstr. 32

vorn. Gurwitz

## Lehrjürllein

mit lit. Sprachkenntnissen kann sich melden bei

Bloch, Vibauerstr. 32

vorn. Gurwitz

## Stellen-Gesuche

Gesucht wird Vertretung f. d. Menelgebiet für

Motorräder

Radio

Grammophon

Angeb. unter 163 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (3809)

Suche Aufwartstelle v. sof. od. später

Kontor oder Nachmittagsst. bevorzugt

Angeb. unter 159 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (3788)

## Mietgesuche

2 Schülerinnen suchen möbl. Zimmer in Dommelsbülte v. l. 5.

Angebote unter 161 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (3656)

2-3-Zimmerwohnung in Sandring od. Silberhöhe für Sommer übergeben. Angebote unter 170 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (3807)

Suche Zimmer oder als Mitbewohnerin. Angebote unter 172 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (3824)

Eine 3-Zimmerwohnung nebst Zubehör o. einer kl. Familie zum l. 4 od. spät gesucht. Angeb. unt. 129 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (3800)

## Abendkurse

in Buchhaltung, Bilanz

f. Damen u. Herren beg. 10. 3. cr. Tageskurse in allen Fächern beg. 1. 4. cr.

Kaufmännische Privatschule

## Arthur Drell

Fernraf 571 Grüne Straße 9

## Freundlich möbl. Zimmer

Nähe Gellu vie bzw. Friedr. Wilh.-Str. 10. Angeb. unter 166 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (3827)

## NI. Wohnung

1 Zimmer m. Küche für Wohnzweck. (An u. auh. Zwangsverpachtung z. l. 4. 30) Karallus 4790

Memel II Zel. 469

## Mitarbeiter gesucht!

Am hiesigen Plage und anderen Orten suchen wir Mitarbeiter

Herren, die gute Beziehungen zu allen Bevölkerungskreisen haben, bietet sich durch Vermittlung von Versicherungen aller Art (Streckschiffe, kleine und große Lebensversicherung, Feuer, Unfall, Haftpflicht, Automobil) lobnender Verdienst. Praktische Einführung erfolgt. Nach Einarbeitung auf Wunsch Anstellung mit festen Bezügen. (3828)

Deutscher Versicherungs-Konzern

Deutsche Lebensversicherungsgesellschaft, Deutsche Feuer- und Lebensversicherungsgesellschaft, Bezirksdirektion Königsberg i. Pr.

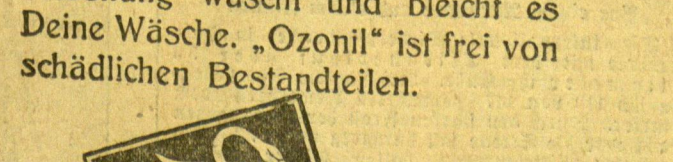
Paradeplatz Nr. 10

## „Früher“ Heinzelmännchen



## „Jetzt“ OZONIL

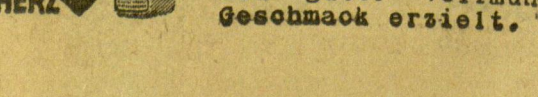
selbsttätig wäscht und bleicht es Deine Wäsche. „Ozonil“ ist frei von schädlichen Bestandteilen.

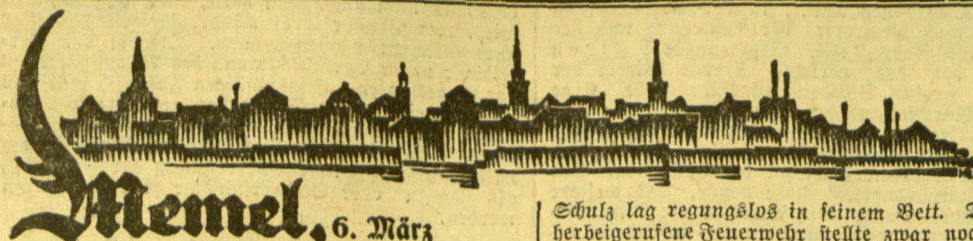


ALLEINIGE HERSTELLER: FABRIKEN VON Dr. THOMPSON'S SEIFENPULVER DÜSSELDORF

## Kaffee Hag

wird in modernen Schnellröstern in weniger als 10 Minuten geröstet. Die kurze Röstdauer ermöglicht es, die sich sonst leicht verflüchtigen Extrakt- und Aromastoffe zu binden. Dadurch wird im coffeinfreien Kaffee Hag ein besonders fein entwickeltes Aroma und ein guter vollmündiger Geschmack erzielt.





## Memel, 6. März

### Mit Totschlag bedroht

Weil der Hausbesitzer von seinem Einwohner die Miete verlangte

Ein aufregender Vorfall spielte sich am Mittwoch auf dem Grundstück Mühlenstraße Nr. 54 ab. Ein bei dem dortigen Hausbesitzer wohnender Mieter hatte schon seit mehreren Monaten die Miete nicht bezahlt. Als nun der Hausbesitzer am Dienstag von seinem Einwohner berechtigterweise die Miete verlangte, fand dieser das Ansinnen so unerträglich, daß er nach einer Art Griff und sich mit dieser auf den Hauswirt stürzte. Der Angegriffene flüchtete darauf in den Stall, wohin ihm der Mieter folgte. Hier fand der Bedrohte Schutz zwischen den Pferden. Da der Mieter sein Opfer nicht gleich erreichen konnte, zertrümmerte er in seiner Wut die Futterkiste. Mit der Drohung, er werde den Hauswirt auf irgend eine Weise ums Leben bringen, entfernte sich der Mieter. Der Hauswirt hat gegen den Mieter Anzeige wegen Bedrohung mit einem gefährlichen Gegenstand und wegen Sachbeschädigung erstattet.

### Tod durch Gasvergiftung

Ein bedauerlicher Unfall hat sich in der vergangenen Nacht in dem Hause Neue Straße Nr. 2-3 ereignet. Hier wohnte der 21 Jahre alte Handlungsgehilfe Herbert Schulz aus Prökuls, der eine Memeler Handelsschule besucht, bei einer Familie möbliert. In seinem Zimmer befindet sich eine Gaslampe, in der eine elektrische Birne eingeschraubt ist. Der Gasanschluß zu dieser Lampe besteht aber noch. Gestern Abend ist Schulz etwa um 11 Uhr nach Hause gekommen und hat seinen Mantel an dem Gasrohr der Lampe aufgehängt. Dabei muß er wohl, ohne es zu wissen, den Gasrohr geöffnet und gleich darauf zu Bett gegangen sein. Als heute morgen das Dienstmädchen seiner Wirtin den Hausflur betrat, fiel ihm ein starker Gasgeruch auf. Es ging darauf in das Zimmer des jungen Mannes, das voll Gas gefüllt war.

### Aus dem Radioprogramm für Freitag

- Kaunas (Welle 1985). 17,50: Schallplatten. 19: Konzert. 20,45: Konzert.
- Berlin (Welle 418). 11,15 und 14: Schallplatten. 16,30: Orchesterkonzert. 18,40: Wieder zur Laute. 20: Volkstümliches Orchesterkonzert. 22,30: Kartenspiel: Stat. Anschließend: Konzert.
- Breslau (Welle 325). 16,30: Kammermusik. 18,55: Konzert. 21: „Woolleggers“ (Schmugglerjagd), Hörspiel. 21,45: Klavierkonzert.
- Frankfurt a. M. (Welle 390). 12,30 und 13,30: Schallplatten. 16: Konzert. 19,30: Lieder ehrbarer Gesellen und reisender Brüder (Gesang zur Laute). 20,10: „Im Bahnwärterhaus“. 20,50: Laienmusikanten. 21,45: „Im Vorzimmer des Todes“, Stetich. 22,45: Konzert.
- Königsberg (Welle 276). 11,40: Schallplatten. 13,15: Unterhaltungsmusik. 16,20: Konzert. 17,30: „Die Antike als lebendige Gegenwartsmacht“ (I). 18,15: Schallplatten. 20,30: „Glas“, Oratorium von Mendelssohn. 22,30: Unterhaltungsmusik und Tanzmusik.
- Königsberg (Welle 276). 11,40: Schallplatten. 13,15: Unterhaltungsmusik. 16,20: Konzert. 17,30: „Die Antike als lebendige Gegenwartsmacht“ (II). 18,15: Schallplatten. 20,30: „Glas“, Oratorium von Mendelssohn. 22,30: Unterhaltungsmusik und Tanzmusik.
- Königsberg (Welle 276). 11,40: Schallplatten. 13,15: Unterhaltungsmusik. 16,20: Konzert. 17,30: „Die Antike als lebendige Gegenwartsmacht“ (III). 18,15: Schallplatten. 20,30: „Glas“, Oratorium von Mendelssohn. 22,30: Unterhaltungsmusik und Tanzmusik.
- Langenberg (Welle 472). 10,15 und 12,10: Schallplatten. 13,05: Konzert. 17,30: Kinderchor. 20: Konzert. 21: „Eine Frau ohne Bedeutung“, von Oscar Wilde. Anschließend bis 24: Unterhaltungsmusik.
- London (Welle 356). 17,30: Unterhaltungsmusik. 20,45: Lieder für Bariton. 21: Sinfoniekonzert. 23,55 bis 01,00: Tanzmusik.
- Prag (Welle 486). 16: Kinderkonzert. 17,55: Deutsche Sendung. 19,05: Konzert. 20: Konzert. 22,15 bis 22,55: Konzert.
- Riga (Welle 325). 19,05: Tschechischer Abend. 21,30 bis 23: Schallplatten.
- Stockholm (Welle 436). 18,55: Schallplatten. 20: Sinfoniekonzert. 22,15: Kammermusik.
- Stuttgart (Welle 360). 12,15, 12,55, 13,45: Schallplatten. 16: Konzert. 19,05: „Das Reparationsproblem und die deutsche Wirtschaft“. 19,30: „Lieder ehrbarer Gesellen und reisender Brüder“ (Gesang zur Laute). 20,10: Laienmusikanten. 20,55: „Im Bahnwärterhaus“. 21,45: „Im Vorzimmer des Todes“, Stetich. 22,45: Konzert.
- Wien (Welle 517). 15,30: Schallplatten. 16,30: Kammermusik. 20: „Kochortage“, Komödie in einem Vorspiel und drei Akten von Georg Kaiser. Anschließend: Konzert. 20: Konzert.

Schulz lag regungslos in seinem Bett. Die sofort herbeigerufene Feuerwehr stellte zwar noch Wiederbelebungsversuche an, doch waren diese erfolglos. Ein Arzt, der ebenfalls sofort hinzugezogen wurde, stellte fest, daß der junge Mann an Gasvergiftung gestorben ist.

### Umwälzungen der Liturgie

Gedanken zu den Jugendgottesdiensten in der Johannisikirche

Uns wird geschrieben:

Unsere Zeit ist an Umwälzungen auf den verschiedenartigsten Gebieten gewöhnt: Staatsform und Literatur, Malerei und Mode haben, um nur ein paar Beispiele herauszugreifen, in den beiden letzten Jahrzehnten sich die denkbar durchgreifendsten Umgestaltungen gefallen lassen müssen. Soll nun dieses Wort des griechischen Weisen Heraklit, das zu kaum einer Zeit solche Triumphe gefeiert hat wie jetzt, das „alles fließt“, auch das Gebiet der gottesdienstlichen Ordnungen in seinen Machtbereich ziehen, ein Gebiet, das bekanntermaßen jähler als irgend eine andere Geistesform am Alten zu hängen geneigt ist?

Die gottesdienstliche Ordnung, oder mit sachmännlichem Ausdruck Liturgie genannt, ist bekannt. Ihre heutige Fassung verdankt sie der General Synode von 1894, und wie sie von dieser obersten Vertretung unserer Evangelischen Kirche altpreussischer Union angenommen wurde, steht sie noch heute nach 36 Jahren unverändert in Geltung. Ihre allgemeine Gestalt reicht rund 100 Jahre zurück, in die Zeit, wo der Hohenzoller Friedrich Wilhelm III. selbst in seinen Landen eine einheitliche Liturgie durchführte; einzelne Teile finden sich schon in der sogenannten „Apostelkirche“, einer um 150 nach Christi entstandenen Lehrschrift: So etwa der Gruß des Pfarrers, wenn er nach der Predigt den Altar wieder betritt: „Erhebet eure Herzen“, mit der Antwort der Gemeinde: „Wir erheben sie zum Herrn“. Indes diese ehrwürdige Gestalt entgeht nicht dem Schicksal aller solcher ehrwürdigen Formen: Für viele verlieren sie im Laufe der Jahrzehnte die unmittelbar ansprechende Lebendigkeit, und statt dessen erhält für sie der Verlauf der Liturgie etwas Kaltes, Starres, Unpersönliches, das jedenfalls keineswegs mehr den Ausdruck ihres persönlichen Erlebens bedeutet. Was für die Väter heiligende Lava bedeutete, aus der Ergriffenheit des heiligen Geistes heraus geboren, wirkt heute auf manchen wie erstarrtes Gestein.

Da kam der Krieg mit seinen ungeheuren, aufwühlenden Erlebnissen. Unter vielem anderen brachte er jedenfalls auch ein neues Gefühl für das Unendliche, Unansprechbare, ein neues Hören auf den, der aus dem Schrecken der Zeiten zu uns spricht, ein neues Bedürfnis auch nach Anbetung in eigenen Worten und eigenen Formen. „Wanderwiesel“ und Gruppen der „Freideutschen Jugend“ waren wohl die ersten, die auf ihren Fahrten in stillen Dorfkirchen, in ragenden Burgkapellen sich sammelten und dem, was ihr Herz bewegte, dabei besonderen Ausdruck gaben, je nachdem die Diesterwege über ihnen leuchtete, oder Pfingsten, das liebliche Fest, gekommen war, oder der Sense Klang in die Abschiedslieder der Zugvögel sich mischte. Gruppen junger Studenten folgten, die sich, wie in Marburg, von sich heraus fanden, um in einer Kapelle Morgenandachten nach freiem Aufbau zu feiern. Die kirchliche blinde Jugend folgte gern diesen Pionieren und machte ein Pfarrer, der seine Jugend lieb hatte, heute aus seinem Empfinden und Verständnis der Jungen sich eine neue Form der Anbetung unter Abstreifen aller alten herkömmlichen Formen. In den geschichtlichen Gang dieser angedeuteten Entwicklung müssen die Jugendgottesdienste hineingestellt werden, die am vergangenen Sonntag in der Johannisikirche stattfanden und am kommenden Sonntag nachmittag daselbst stattfinden werden, letzterer gleichzeitig als Abschiedsfeier Pfarrer R o r n e r s mit seinen ehemaligen Konfirmanden gedacht. Ob diese zarten jungen Pflänzlein sich neben dem alten mächtigen Baum der herkömmlichen gottesdienstlichen Ordnung behaupten werden? Das Neue wirkt jedenfalls im Augenblick packend, unmittelbar ergreifend, oft geradezu wie eine Offenbarung, eben weil es aus dem gegenwärtigen Empfinden heraus geboren ist und darum die Seele nicht nur der Jungen, sondern auch der Alten lebhaft anpricht, ähnlich wie wir es auf den Gebieten der Dichtkunst und Malerei beobachten können, wo der Expressionismus, die Darstellung des Seelischen einen Siegeszug durch die Lande antrat, eben weil es der Ausdruck des allgemeinen seelischen Erlebens war. Eines ist jedenfalls sicher: Gerade diese Umwälzungen auf dem Gebiet der Anbetung Gottes in den Gottesdiensten werden manchem erst die Augen öffnen,

welch tiefe Gedanken die alte Liturgie enthält und mit wieviel Weisheit dort Gebete und Gefänge verteilt sind wie die Verzierungen in einem gotischen Dom. Gerade das Neue, das jetzt auf diesem Gebiete emporspricht, wird auf diese Weise zuletzt ein Beweiser zu dem alten Gut der Väter, das ihnen Weg und Mittel zum Umgang mit Gott bedeutete.

\* Geheizte Eisenbahnwagen. Uns wird geschrieben: Während der Gastspiele der Staatsoper in der Zeit vom 6. bis 15. März stehen zur Bequemlichkeit der Besucher der Oper auf dem Bahnhof in Memel nachts geheizte Eisenbahnwagen, in denen die Besucher der Oper warten können, bis die ersten Züge Memel in Richtung Heydekrug-Pogegen und Krottingen verlassen. Der erste Zug Nr. 153 verläßt Memel in Richtung Heydekrug-

Der Chef wird seine Kraft zu schätzen wissen, schätzen lernen, und beide werden Gewinn davon haben. Dort aber, wo man zierlichere Kräfte nicht schätzt, hat ein tüchtiger junger Mann nichts zu suchen.

Auch dieser Gesichtspunkt hat seine Berechtigung, wenn er auch heute bei der groben Arbeitslosigkeit in der praktischen Durchführung auf einige Schwierigkeiten stoßen wird. Immerhin, das ist wohl sicher, daß man nicht allzu weit kommt, wenn man den Mund zu sehr vollnimmt.

Andererseits gibt es auch viele, die ihr Nicht unter den Scheffel stellen, treu und brav ihre Arbeit tun und sehen, wie andere sie überflügeln, indem sie für sich Reklame machen, obwohl ihre Leistungen alles andere sind als „erklaßig“. Und trotzdem lernen sie nichts daraus. Und wollten sie lernen, sie hätten wohl kein Geschick dazu, einen kleinen Vorteil, den sie eben errungen haben, auszuwerten, zum Erreichen anderer Vorteile.

Es ist schon so, daß man heute trotz aller Klugheit, die man zu besitzen glaubt, auf den „Blender“ hineinfällt, nicht zuletzt deshalb, weil man selbst... Doch ich will nichts gesagt haben. —

### Beranstellungen am Freitag

Stadt. Schauspielhaus: Gastspiel der Staatsoper „Faust“. Apollo-Theater: „Mutter Krausens Fahrt ins Glück“, 5 u. 7 1/2 Uhr.

Kammer-Theater: „Das Recht auf Liebe“, 5 und 7 1/2 Uhr. Capitol-Theater: „Schützt eure Töchter“, 5 1/2 u. 8 1/2 Uhr. Russen-Gymnasium (Aula): Vortrag Alfred Döblin, 8 Uhr.

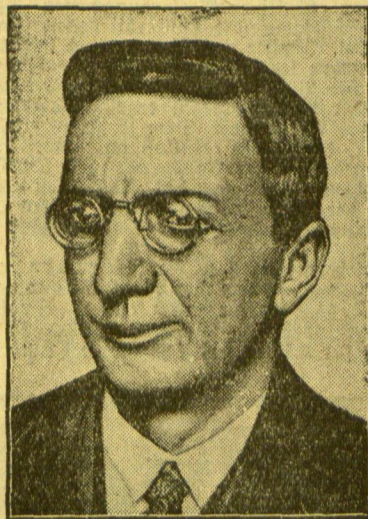
### Heydekrug 6. März

\* Gefahrter Fahrraddieb. Der Besitzer John Robert M a k e i n aus Trakseden kam am Sonntag, den 2. März, zu dem Pächter Achmutat in Piefersichten und stellte sein Fahrrad vor dessen Tür. In der Wohnung des Achmutat befand sich noch ein gewisser Albrecht aus Napallen, der davon Kenntnis erhielt, daß das Fahrrad des M a k e i n vor der Tür stand. Im Laufe des Gesprächs entfernte sich Albrecht auf kurze Zeit und kam dann wieder in die Wohnung des Achmutat zurück. Als der Eigentümer des Rades nach Hause fahren wollte, war dasfelbe verschwunden. Auf seine Anzeige und Aussagen von Nachbarn fand die Polizei das abhanden gekommene Rad bei dem Besitzer Kirliks in Napallen vor. Wie die bisherigen Ermittlungen ergeben haben, hat Albrecht die kurze Zeit seiner Abwesenheit aus der Achmutat'schen Wohnung dazu benutzt, um das Rad zu stehlen und es bei Kirliks unterzustellen. Es ist Strafanzeige erstattet worden.

### Schöffengericht Heydekrug

Eine gepfändete Sache darf nicht der Verstrickung entzogen werden. Der Besitzer Georg Z. in H. und die Besitzerin Marie Z. in S. hatten einen Strafbefehl über je 100 Lit erhalten, weil sie ein Kalb, das vom zuständigen Gerichtsvollzieher gepfändet war, in Heydekrug verkauft hatten. Sie hatten Einspruch eingelegt und wollten freigesprochen werden mit der Begründung, daß der Schuldbittel, auf Grund dessen die Pfändung vorgenommen war, sich gegen Z. gerichtet und das fragliche Kalb der Frau Z. gehört habe. Das Kalb sei allerdings früher Eigentum des Z. gewesen. Dieser habe es aber schon früher, das heißt vor der Pfändung durch den Gerichtsvollzieher, an die Frau Z. verpfändet gehabt. Diese Entschuldigung sah das Gericht nicht für stichhaltig an. Denn eine Sache, die durch den Gerichtsvollzieher gepfändet ist, darf in keinem Falle der Verstrickung entzogen werden. Das Gericht verurteilte daher die beiden Angeklagten zu je 100 Lit.

Diebstahl. Der Besitzer John Alfred R. aus Neufahr-Scheer hatte einen Strafbefehl über 100 Lit erhalten, weil er am 8. September 1929 in einer Gastwirtschaft in Wiehen eine Windjacke, die der Arbeiter Zander dort zur Aufbewahrung abgegeben hatte, entwendet hatte. Gegen diesen Strafbefehl hatte er Einspruch eingelegt und behauptete, unschuldig zu sein. Er gab zwar zu, die Windjacke genommen zu haben, doch wollte er dies im Einverständnis mit Zander getan haben. Zander set ihm nämlich 7,50 Lit schuldig gewesen, und diese Schuld abzudecken, habe er ihm die Windjacke übereignet. Diese Darstellung des Sachverhalts brachte der Angeklagte heute zum ersten Mal vor. Bei seinen früheren Vernehmungen, die ihm heute vorgehalten wurden, hatte er behauptet, die Windjacke in betrunkenem Zustande weggewonnen zu haben. Das Gericht hielt die heutigen Angaben des Angeklagten für leere Ausreden und war von seiner Schuld überzeugt. Mit Rücksicht auf sein jugendliches Alter verurteilte das Gericht den Angeklagten unter Verfassung mildernder Umstände zu vierzehn Tagen Gefängnis.



Alfred Döblin

der, wie mehrfach angekündigt, am Freitag, den 7. März, 8 Uhr abends in der Aula des Luisengymnasiums aus seinen Werken vorlesen wird.

Pogegen um 5 Uhr, der zweite Zug Nr. 172 in Richtung Krottingen um 5,50 Uhr morgens.

\* Der „Memeler Volksverein“ feiert, wie uns geschrieben wird, am kommenden Sonntag im Schützenhause sein 32. Stiftungsfest. Abichtlich hat diesmal der Volksverein einen Sonntag für diese Feier gewählt, um recht vielen aus der großen Zahl seiner merkwürdigen Freunde Gelegenheit zum Besuch dieser Veranstaltung zu geben. Für den unterhaltenen Teil, in dessen Mittelpunkt ein Theaterstück, Volkstänze und Schattenspiele stehen, hat der Arbeiter-Gesangverein seine freundliche Mitwirkung zugesagt. Der Anfang der Feier ist auf 4 Uhr nachmittags gelegt worden, damit auch alle die, denen der Tanz die Hauptfache jeder Veranstaltung ist, auf ihre Kosten kommen können.

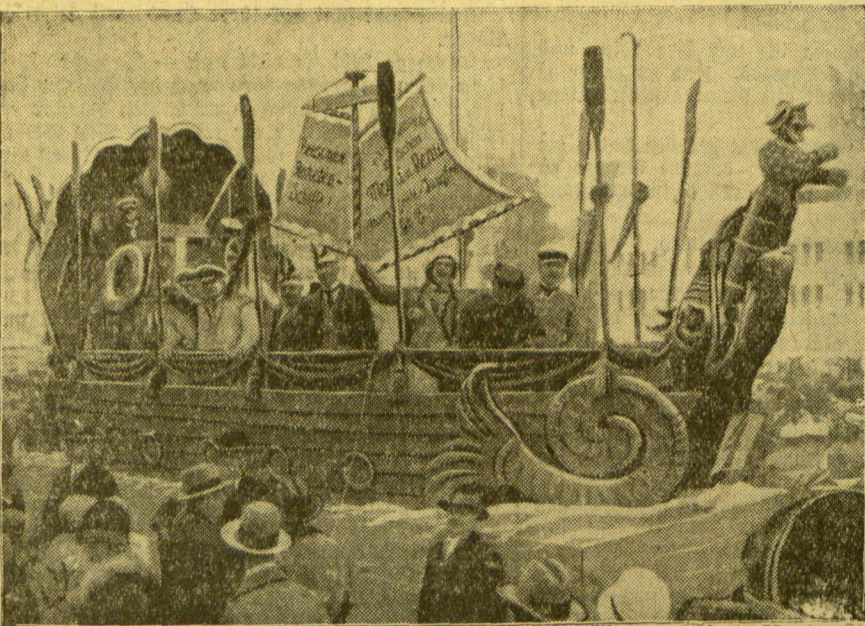
### Die Bewerbung

Da las ich von einem, der Stellung sucht, was er kann. Wenn man alles unkritisch hinnimmt, was er anbietet, es wäre der Mann, der einzige Mann, der für einen gut bezahlten, ausschließlichen, verantwortungsvollen Posten in Betracht käme. Denn er kann — seinen Angaben nach — schließlich alles. Der liebe Gott kann viel, aber dieser Bewerber kann mehr. Er ist virtuos in allen Fächern, erstklassiger (natürlich nur erstklassiger) Disponent, vortrefflicher Organisator, beherrscht fünf Sprachen fließend, ist weit in der Welt herumgekommen, so daß es wohl überhaupt kein Plätzchen mehr gibt, das er nicht kennt. Alles kennt er, alles versteht er, und mit dem Können ist es nicht anders. Wie alt der Mann ist? Nun, schon 26 Jahre, in Worten: sechszwanzig Jahre. Daraus erklärt sich seine reiche Erfahrung, seine große Kenntnis, seine überragende Fähigkeit.

Wie gelangt, wenn ich zu bestimmen hätte, um jemand einen gut bezahlten, verantwortungsvollen Posten zu übertragen, ich würde — nur diesen Mann anstellen? Nein, denn er hat nach meinem Dafürhalten etwas nicht gelernt, das zwar heute nicht sehr begehrt wird, aber immerhin noch gute Männe ist: Weisheit und Takt.

Wenn alle schreien, muß man — nicht mitschreien, und wenn niemand beiseiden ist, so kann man es trotzdem sein. Und man fährt manchmal besser damit. Wenigstens dann, wenn man es mit Menschen zu tun hat, die auch Weisheit und eine stille, ehrliche und zierlichere Arbeit zu schätzen wissen.

Ein kluger Praktiker schrieb letzthin einmal: Ein befähigter junger Mann sollte ganz und mit allen seinen Ideen dem Werke dienen, an dem er arbeitet.



### Der Karneval in Deutschland

V i n t s :

#### Im Kölner Rosenmontagszug

der „Die Welt im Jahre 2000“ darstellte, das „Wochenendkafeteria“ den Vogel ab. Besondere Freude erregte die am Bug das Schiff angebrachte Figur der bösen Schwiegermutter, die mit Raketen zum Monde geschossen werden sollte

R e c h t s :

#### Der Mainzer Karnevalszug

empfiel den Parlamenten zur Bearbeitung harter Risse einen Ruffader, dessen Größe selbst den schwierigsten Problemen gewachsen zu sein schien.



Memelgau

Kreis Memel

Pr. Prökuls, 6. März. [Sitzung des Handwerkervereins.] Am Montag...

Pr. Karfelbed, 6. März. [Von der Fischerei.] Bis vor 14 Tagen war die Fischerei in der Ostsee...

Ständesamliche Nachrichten

Buddelshemen (16.-28. Februar). Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Hans Verlam in Neuhol.

Kreis Hendefrug

z. Saugen, 6. März. [Bei der Hilfeleistung bestanden.] An einem Abend befand sich ein Auto...

Kreis Dogegen

sk. Pogeegen, 6. März. [Verladerbericht.] Am Mittwoch wurden hier angekauft und verladen:

p. Goadjuten, 4. März. [Winterfest des Turn- und Sportvereins.] Am Sonntag, den 2. März...

daß die Darsteller reichen Beifall erneteten. Den Schluß des zur vollsten Zufriedenheit der Beteiligten...

sk. Jeddertken, 5. März. [Holzmarkt.] Heute vormittag fand im Lokal Fabian-Jeddertken ein Holzmarkt statt.

sk. Ruden, 5. März. [Vom Bund der Kriegsschädigten und Hinterbliebenen.] Am Lokal Stubler hielt der Bund...

sk. Uebermeme, 5. März. [Verladerbericht.] Am Dienstag wurden hier angekauft und verladen:

Ostpreußen

Unterstützung der ostpreussischen Fischer

Dieser Tage fand in Königsberg die Jahreshauptversammlung des Fischereivereins für die Provinz Ostpreußen statt.

Wegen einer Tapalie ins Zuchthaus gekommen

Welche verhängnisvollen Folgen eine leichtsinnige Unterlassung haben kann, das mußte die 23 Jahre alte Hausangestellte Selene Grams...

ob sie in dem ihr ausgedienten Bergelballe alle angegebene habe, erwiderte sie mit ja. In der Verhandlung vor dem Schwurgericht behauptete sie...

Mord oder Selbstmord?

Sonntag nacht wurde die 15jährige Tochter des Sattlermeisters Wichmann in Rosenberg in ihrem Zimmer erschossen aufgefunden.

schw. Tilst, 6. März. [Schmiedemeistermeister Endrejat 70 Jahre alt.] Ein weit über seine Vaterstadt und Ostpreußen hinaus bekannter und sich bei seinen Berufsgenossen großer Achtung und Verehrung erfreuender Handwerkermeister...

Robbojen

Feder Posten Tilsiter Vollstettkäse

Weideware, hat abzugeben Theodor Stanzel Robbojen, Post Natkischken.

Hendefrug Maschinenfridlerin

Sucht ein ehrliches Mädchen das keine Arbeit scheut.

Carlstrag Eine hochtragende Kuh

in den nächsten Tagen untomend, steht zum Verkauf.

Or. Laden

Kolonial- und Lebensmittelgeschäft, mit anstehender Wohnung, auch für andere Branchen, billig zu vermieten.

Wirtschafts-Gleve

lit. Iprech, ohne gegen. Vergütung zum 15. 3. oder 1. 4. 30 gesucht.

Miele die erfolgreichste Zentrifuge eine bessere gibt es nicht!

Ehe Sie eine Milchzentrifuge kaufen, lassen Sie sich beim nächsten Händler die neuesten Modelle zeigen...

Mielewerke A.G. Größte Zentrifugen-Fabrik Deutschlands Gütersloh/Westfalen

Zu haben in den einschlägigen Geschäften. Schmidtke & Rosenberg Memel, Grabenstrasse 2, Telefon 772

Anzeigen in diesem Teil finden die besondere Beachtung unserer ländlichen Leser

Rindertränlein

für ein 2jährig. Kind melben. Gute Wirkung. erforderlich Nur persönliche Vorstellung.

Dalkstum

\* Reval, 6. März. Bei einem gestern früh veranstalteten Probealarm für die hiesige Garnison und Bürgerwehr wurde in der Dunkelheit von einer Patrouille auf ein Offizierautomobil gefeuert...

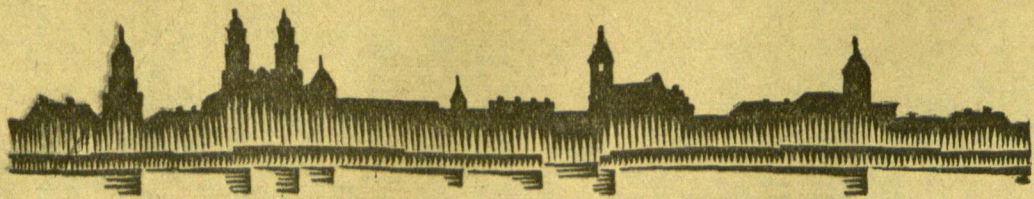
Die Schlinge der Verdammten

Die Schlinge der Verdammten Roman von Gertrud von Brockdorff Copyright by Duncker Verlag

Sie ist aufgestanden; sie streicht sich mit der Hand über die Stirn und nimmt ihren Korb vom Dackboden auf.

gerungen hätte, um es zum Schweigen zu bringen. Denn das Leben, wie ich es jetzt führe — ist es überhaupt noch ein Leben, Tamara?

— Als er sich endlich umwendet, steht er Tamara zum Gehen gerüstet, den Hosenkord in der Hand. Er schiebt schweigend vor ihr den eisernen Niegel zurück...



# Kaunas, 6. März

## Die Berufungsklage Olschanskas' verliert

ss. (Tel.) Vor dem Obersten Tribunal begann heute früh die Verhandlung in der Berufungsklage gegen den im Mordprozess von Virschtoni zu acht Jahren Kerker verurteilten Prälaten Olschanskas. Gegen das Urteil des Kauener Kreisgerichts hatte Olschanskas bekanntlich eine Appellationsklage eingereicht, und auch der Staatsanwalt hatte gegen das Urteil beim Obersten Tribunal einen Protest eingelegt, da nach Ansicht des Staatsanwalts Olschanskas nicht wegen Totschlags, sondern wegen Mordes verurteilt werden müsste. In der heutigen Berufungssitzung trat neben den bisherigen Verteidigern Professor Leonas und Dozent Tumašas noch als dritter Verteidiger Dr. Raulinaitis auf. Als erster Zeuge wurde der Gefängniswärter Gervaitis vernommen, der erklärte, er hätte im Gefängnis von drei Personen erfahren, dass unter den Kriminalverbrechern sich ein Strafgefangener befände, der angeblich ein Geständnis in Sachen des Mordes in Virschtoni ablegen wolle. Die Verteidigung des Olschanskas stellte hierauf den Antrag, den neuen angeblich unter dem Verdacht des Mordes in Virschtoni stehenden Verbrecher zu vernommen. Es handelt sich bei dieser Person um einen zu längerer Zuchthausstrafe verurteilten Schwerverbrecher. Das Gericht zog sich darauf zur Beratung zurück und verurteilte darauf den Beschuldigten, dass dem Antrag der Verteidigung stattgegeben werde. Der Prozess wurde deshalb auf unbestimmte Zeit verlagert.

## Zunahme der Butterausfuhr aus Litauen

Die Butterausfuhr aus Litauen hat im letzten Jahr bedeutend zugenommen. Dies dürfte in der Hauptache auf die gute Futterernte zurückzuführen sein. Im Januar dieses Jahres sind vom Verband der Molkeereigenen 116 040 Kilogramm und im Februar 118 618 Kilogramm Butter ausgeführt worden. In denselben Monaten des vergangenen Jahres wurden nur 25 969 Kilogramm bzw. 30 376,5 Kilogramm Butter ausgeführt. Im Jahre 1928 war die Butterausfuhr noch wesentlich kleiner. Sie betrug im Januar 22 191,5 Kilogramm und im Februar 22 735,5 Kilogramm. Die Molkeereigenen exportierten durchschnittlich je Kilogramm Butter: im Januar für erste Sorte 6,65 Lit, für zweite Sorte 6,35—6,45 Lit, im Februar für erste Sorte 6,60 Lit und für zweite Sorte 6,20—6,40 Lit. Die Butterpreise sind zwar auch niedrig, doch stehen sie nicht so tief, wie die Preise für Roggen. Man erwartet jedoch, dass die Butterpreise später auf dem Weltmarkt steigen werden. Im Jahre 1928 bestanden in Litauen 241 Molkeereien, die insgesamt 1 617 000 Kilogramm Butter herstellten. Im Jahre 1929 waren bereits 263 Molkeereien in Betrieb, in denen insgesamt über 3 Millionen Kilogramm Butter hergestellt wurden.

h. (Tel.) Sitzung der Rechtsanwältin. Am 3. März fand in Kaunas eine Versammlung der Mitarbeiter der vereidigten Rechtsanwältin statt. In dieser Versammlung wurde u. a. beschlossen, einen Hilfsfonds für die Angehörigen der verstorbenen Mitglieder zu gründen. Neben Mitgliedern des Verbandes ist verpflichtet, im Todesfälle eines Kollegen dem Hilfsfonds einen einmaligen Beitrag von 50 Lit zuzuführen. Angehörige eines verstorbenen Mitgliedes erhalten darauf eine einmalige Unterstützung von 5000 Lit. Dem neu gewählten Vorstand gehören an: Dr. Garjuntel, Konjensky, Patas, Rachtunas und Tatarinow.

h. (Tel.) Selbstmordversuch. Gestern nachmittag verübte der an der Sanaviku-Gasse Nr. 26 wohnhafte 35 Jahre alte Arbeiter Mordkewicz einen Selbstmord, indem er eine größere Menge Essigessenz trank. Der Lebensmüde wurde nach

dem Krankenhaus gebracht, wo er schwer krank darniederliegt.

## Eine Brücke über die Memel bei Jurburg?

Ein schon seit langem empfundener Mangel, dessen Beseitigung bereits von der russischen Regierung geplant wurde, ist das Fehlen einer Brücke über die Memel bei Jurburg. Infolge der regen Handelsbeziehungen zwischen dem Memelgebiet und Ostpreußen ist das kleine litauische Städtchen Jurburg immer mehr im Wachsen begriffen. Bekannt sind dort die messeähnlichen Märkte, auf denen sämtliche Handelsartikel von weit und breit zusammengetragen werden. Da ein fester Uebergang über den Fluss fehlt und das Gebiet auf der linken Stromseite zuweilen infolge ungünstiger Eisver-

hältnisse ganz ausgefallen ist, wird in Jurburg die Errichtung einer eisernen Brücke über die Memel ernstlich in Erwägung gezogen. Der nächste Brückenübergang befindet sich erst in ungefähr 120 Kilometer Entfernung bei Kaunas.

wa. Bewirtschaftung, 6. März. [Vieh-, Pferde- und Krammarkt.] Der am Montag hier abgehaltene Vieh- und Krammarkt war von der Bevölkerung gut besucht. Auch der Auftrieb auf dem Vieh- und Pferdemarkt war verhältnismäßig groß. Für gute Mischlässe wurden 450 bis 500 Lit und für Kühe mittleren Wertes 200 bis 450 Lit gezahlt. Ältere Kühe waren im Preise erheblich niedriger. Für tragende Stieren zahlte man 300 bis 400 Lit, Kälber kosteten 20 bis 30 Lit. Auf dem Pferdemarkt war der Handel ziemlich lebhaft. Gute Arbeitspferde kosteten 400 bis 600 Lit, ältere Pferde 250 bis 400 Lit. Von Händlern wurde eine große Anzahl Grubenpferde angekauft, für die 350 bis 600 Lit gezahlt wurden. Am Nachmittag blühte der übliche Tauschhandel. Auch das Angebot an landwirtschaftlichen Produkten war reichlich. Butter kostete das Pfund 3,50 Lit. Für Eier wurden 14 Cent je Stück gezahlt. Auf dem Getreidemarkt kostete Roggen 20 Lit, Hafer 10 Lit, Gerste 15 Lit, Weizen 20 Lit und Kartoffeln 4 Lit je Furmak. Auf dem Fleischwarenmarkt kostete Rindfleisch 1 Lit,

## Wegen Totschlags angeklagt

# Schwerverbrecher Jospuweit vor Gericht

### Drei Jahre Zuchthaus

Vor den Ältesten Geschworenen hatte sich am Dienstag Albert Jospuweit, einer der berühmtesten Brüder Jospuweit, die an dem seinerzeit im Gerichtgefängnis ausgeführten Mordverbrechen beteiligt waren und von denen einer kürzlich von einem litauischen Grenzbeamten auf der Flucht über die Niuse-Brücke erschossen wurde, zu verantworten. Unter den Zeugen befanden sich auch Johann Jospuweit, der mit in diese Angelegenheit verwickelt ist, sich aber auf freiem Fuß befindet und seine Geliebte, ein Fräulein Heidemann, die in anderen Strafprozessen gegen die Jospuweit eine nicht gerade rühmliche Rolle gespielt hat. Das Gericht schenkte die ganze Verhandlung von der heiteren Seite aufzufassen, so dass es von dem Vorsitzenden verworfen werden musste.

### Albert Jospuweit

der sich seit dem 25. November in Untersuchungshaft befindet, wurde von zwei Sicherheitsbeamten, die neben ihm auf der Anklagebank Platz genommen hatten, scharf bewacht. Die schweren Vorwürfe und auch sein letzter Mordverbrechen gaben dazu berechtigten Anlass. Bekanntlich wurde Albert Jospuweit zuletzt wegen Raubverbrechen zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt. Gegen dieses Urteil hatte er Berufung eingelegt. Auf die Frage des Vorsitzenden, wovon er seinen Unterhalt bestritten habe, erwiderte der Angeklagte, dass er von Schmuggel gelebt habe, der ein sehr einträgliches Geschäft sei. In der Nacht zum 21. November v. Js. war Albert Jospuweit mit seinem Bruder per Rad unterwegs gewesen. Sie kamen von der Königsberger Chaussee und bogten von der Schmiedefrasse in die Grünmalber Straße ein. In der Ecke trafen sie mit Polizeibeamten zusammen, wobei es zu einer

### Schießerei

Kam. Dieser Zusammenstoß führte zu der jetzigen Verhandlung. Auf Befragen des Vorsitzenden schilderte der Angeklagte Albert Jospuweit den Vorfall. Dabei hob er immer wieder hervor, dass er von dem Wächtermeister, der ihn festgenommen hatte, wiederholt mit dem Gummiknüppel geschlagen worden sei. So sagte er u. a., er habe „unzählige“ Stöße bekommen; als er sich gewehrt habe, habe der Beamte einen Revolver gezogen und gesagt, ich brauche bloß abzubrechen. Als er sich darauf ruhig verhielt, habe der Beamte die Pistole wieder eingesteckt. Sie seien dann weiter gegangen und plötzlich habe der Beamte gesagt: „Stellen Sie sich an den Baum und heben Sie die Hände hoch.“ Jospuweit habe sich dagegen gewehrt, habe den Beamten fortgeschoben und versucht, ihm den Gummiknüppel zu entreißen. Schließlich habe er sich doch an den Baum gestellt und der Beamte habe ihn nochmals mit dem Gummiknüppel bearbeitet, worauf er,

Jospuweit, dem Beamten mit der Faust ins Auge geschlagen habe, so dass dieser auf das Straßengestühl stürzte. Jospuweit sei dann entflohen und habe in den umliegenden Häusern von Sperlingslust Schutz gesucht. Auf der Flucht habe er noch vier Schüsse gehört. Von dort sei er dann nach seiner Wohnung in der Stolberger Straße gegangen. Nach einer Weile sei auch die Heidemann zu ihm gekommen, der er den Vorfall erzählt habe und die ihn auch darauf aufmerksam gemacht habe, dass er auf dem Rücken Striemen gehabt habe, die von den Schlägen hergerichtet hätten. Später sei auch sein Bruder gekommen, der eine große Wunde am Kopf gehabt habe. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er einen Revolver besitze, erklärte der Angeklagte, er habe nie eine Waffe gehabt, während sein Bruder Hermann, der damals von litauischen Beamten beim Schmuggel erschossen wurde, einen Revolver besessen habe. Tatsächlich sind aber bei einer Hausdurchsuchung im Jospuweit'schen Gebäude in einem Stall Patronen gefunden worden.

Die anschließende Zeugenvernehmung verlief natürlich das von dem Angeklagten gegebene Bild ganz wesentlich. Auch die Schießaffäre hat sich nach der Aussage des Wächtermeisters Schumann ganz anders zugetragen.

Auch der Bruder des Angeklagten, Johann Jospuweit, wurde unbeeidigt vernommen. Er versuchte, durch allerlei Neben seinen Bruder zu entlasten. Dabei stellte sich auch ein großer Widerspruch zwischen seinen Aussagen und dem seines Bruders heraus. Als der Vorsitzende dem Zeugen eine Anzahl von Nachschüssen und Detriechen zeigte, die an seinem Rade gefunden worden sind, erwiderte dieser ganz frech, dass diese Messingen noch von seinem erschossenen Bruder Hermann herstammen. Seine Freundin, die Zengin Heidemann, erklärte, wie immer, nichts zu wissen.

In seinem Plädoyer machte der Vertreter der Anklagebehörde längere Ausführungen. Er halte die Schuld des Angeklagten für erwiesen. Mildernde Umstände seien nirgends zu erblicken. Sein hartnäckiges Verweigen und der geringfügige Anlass, aus dem heraus er auf den Beamten geschossen habe, sprächen dagegen. Der Verteidiger sprach in seinem längeren Plädoyer für Freisprechung des Angeklagten.

Nach etwa einhalbstündiger Beratung verkündete das Gericht das

### Urteil

dahin, dass Albert Jospuweit wegen versuchten Totschlags und unbefugten Waffenbesitzes zu drei Jahren und einem Monat Zuchthaus und wegen Uebertretung zu 10 Mark Geldstrafe oder zwei Tagen Haft verurteilt wird. Hiervon werden drei Monate Zuchthaus und die Geldstrafe auf die Untersuchungshaft angerechnet.

Kardbonade 1,80 bis 1,90 Lit, Schutter und Schinken 1,50 bis 1,70 Lit, geräucherter Speck 3,50 Lit das Pfund. Für Säbner wurden 6 bis 8 Lit und für Hähne 8 bis 4 Lit je Stück gezahlt. Der Auftrieb auf dem Schweinemarkt war nicht sehr groß. Schlachtschweine kosteten 1,10 bis 1,15 Lit das Pfund Lebendgewicht. Für Käuferfleisch wurden 1,00 bis 2,00 Lit je Stück gezahlt. Sechs bis acht Wochen alte Ferkel kosteten 80 bis 100 Lit das Paar. Nachts war viel am Markt. Für einen Zentner verlangte man 70 bis 80 Lit. Eine kleine Kuh kostete 15 und eine große 20 bis 22 Lit. Auf dem Krammarkt war der Verkehr auch noch am Nachmittag groß.

h. Pilwitski, 6. März. [Tot aufgefunden.] Auf dem Bahnhöfchen der hiesigen Eisenbahnstation wurde gestern die Leiche des hier wohnhaften 78 Jahre alten Vincas Vasendraskas aufgefunden. Vom Zug war der alte Mann nicht überfahren worden. Welche Umstände seinen Tod herbeigeführt haben, konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Man vermutet aber, dass der Tod infolge Altersschwäche eingetreten ist.

sz. Rainius, 6. März. [Monatsmarkt.] Der erste Lebensmarkt der letzten hier abgehaltenen üblichen Monatsmarkt hatte einen guten Besuch aufzuweisen. Dabei waren auch alle Marktteile mit Produkten reichlich beliefert. Die Preise für landwirtschaftliche Produkte hatten sich kaum verändert. Auf dem Getreidemarkt kostete der Zentner Roggen 15—18 Lit, Weizen 20—25 Lit, Hafer 10—15 Lit, Gerste 16—20 Lit und Erbsen 20—25 Lit. Auch der Auftrieb auf dem Vieh- und Pferdemarkt war groß, die Nachfrage jedoch verhältnismäßig gering. Für junge Mischlässe wurden 400—500 Lit und für ältere 200—300 Lit verlangt. Schlachtwiege kostete 400—600 Lit. Auf dem Pferdemarkt blühte besonders der Tauschhandel. Kaufabschlüsse wurden nur in wenigen Fällen getätigt. Auf dem Schweinemarkt zahlte man für Schlachtschweine 1,20—1,30 Lit je Pfund Lebendgewicht. Ferkel kosteten 100 bis 150 Lit das Paar. — Auf dem Pferdemarkt hat ein Besucher G. aus dem Memelgebiet sein gutes Pferd eingekauft. Er hatte es ausgegallert vor seinem Wagen angehängt. Als er nach längerer Zeit zurückkehrte, fand er anstelle seines guten Pferdes einen alten Gaul stehen. Bisher ist es nicht gelungen, den Täter zu ermitteln. Um nicht alles zu verlieren, sah sich der Besitzer gezwungen, das alte Tier mit nach Hause zu nehmen.

e. Tauragien, 6. März. [Vier Kinder bei lebendigem Leibe verbrannt.] In letzter Zeit sind in Tauragien mehrere Selbstmorde verübt worden. In den meisten Fällen war Eifersucht der Grund zur Tat. — Dieser Tage verbrannte das dreijährige Tochterchen des Mühlenarbeiters Pauschnat am lebendigen Leibe. Die Mutter des Kindes war zur Nachbarin gegangen, um Milch zu holen. Während dieser Zeit war das Kind an dem angeheizten Ofen gegangen und mit ihm Feuer gespielt haben. Als die Mutter zurückkehrte, fand sie das Kind brennend vor. Obwohl sie das Feuer sofort erlöschte, hatte das Kind schon so starke Verletzungen erlitten, dass es bald darauf verstarb. Ein ähnliches Unglück ereignete sich in der Matronin-Gasse. Hier hatte die Mutter ebenfalls ihre beiden Kinder im Alter von 1 1/2 und 3 Jahren unbeaufsichtigt in der Wohnung zurückgelassen und war für einen Augenblick hinausgegangen. Dabei war das drei Jahre alte Kind mit dem Rücken der Ofentür zu nahe gekommen, so dass die Kleider Feuer gefangen hatten. Das Kind lief hilflos schreiend auf den Hof. Als jedoch die Mutter hinaufkam, hatte das Kind so schwere Brandwunden erlitten, dass es wenige Stunden darauf unter qualvollen Schmerzen verstarb.

## Geschäftliches

Die Schaufensteranstellung der Toilettenseifenfabrik „Mesefa“ Memel in der Ribauerstraße erweckt berechtigtermaßen die Aufmerksamkeit aller Passanten. Das hübsche „Mesefa“-Monument ist aus Seife hergestellt und auch die sonstige Dekoration ist äußerst geschmackvoller Art. „Mesefa“-Toilettenseifen sind heute übrigens ihrer Verarbeitung und Qualität nach den besten ausländischen Seifen ebenbürtig, so dass wir auf diese Spitzenleistungen unserer heimischen Industrie mit Recht stolz sein können. Ihre ständig wachsende Beliebtheit beim Publikum beeinflusst heute schon wesentlich die immer mehr sinkende Importation der Auslandsseifen und es wäre im Interesse der Allgemeinheit zu begrüßen, wenn jeder sich zu einem Versuch mit unsern neuen inländischen Seifen entschließen würde.

## Sterben für Tirol

Skizze von Th. Vogel, Schweinfurt

Da sind in der Stube der Peter Mayr, Wirt auf der Wahr, und der kaiserlich französische General Guerta, sonst niemand. Aber es drückt eine schier unerträgliche Spannung, eine schwüle Luft wie drohenbes Gewitter in dem Raum, obgleich es Januar ist und ein wolkenloser Winterhimmel von draußen hereinleuchtet.

Der General hält es nicht mehr aus und reißt das Fenster auf. Just so ist es mit dem Andreas Hofer zu Meran gewesen: Vieber verreden als ein ungerichtet Wort lagen. Wie hat er ihm gut angeredet, ihm Hintersitz auf Hintersitz gezeigt, durch die er in die Freiheit hätte entweichen können.

„Aber Ihr habt Eisenbüchse!“ schreit der General plötzlich und haut mit der Faust auf den Eisentisch, „Ihr Tiroler!“

Der Kaiser Napoleon wird es ihm nicht danken, daß er den Andreas Hofer hat erschließen lassen müssen, anstatt ihn zum Widerstand zu bewegen. Und wie mit dem Passierer, droht es ihm nun auch mit seinem Gefolge zu gehen.

Er wendet sich ungemütlich dem Peter Mayr zu, der mit einem steinernen Gesicht auf der Bank sitzt und tut, als gehe ihn des Generals Erregung gar nichts an. „Anterschreib!“ bittet Guerta und knirscht mit den Zähnen. „Aber Ihr werdet frei, mein Wort darauf!“

Der Peter Mayr schüttelt den Kopf, wie er ihn schon seit Tagen geschüttelt hat, schließt das Christstübchen, das ihm der Franzose hingelegt hat, weit von sich. „Sieht drinnen, ich hätte nichts von der Proklamierung unseres guten Wienerkaisers gewußt. — Ist aber mit wahr, und der Wirt auf der Wahr unterschreibt mitnichten.“

Ganz ruhig und gelassen sagt er's, als wenn er einen Schwur getan hätte, sich Nieber erschließen zu lassen, denn Guerta zu Gefallen zu sein. Oh, er weiß gut genug, daß die Märtyrer nur neue Märtyrer aufsteigen lassen, und wenn sie zehn erschließen, so kommen hundert aus den Tälern und holen die französischen Grenzposten mit ihren Stutzen weg, wälzen Steine und Felsen auf die Posthäuser und sind ein ewiger Herd neuer Unruhe und neuen Kriege.

Noch einmal schmeichelt der General: Was Großes daran sei, unter den Wägen seinen Namen zu schreiben. Der Andreas Hofer habe es auch getan und sich so Leben und Freiheit erkauft wie viele andere.

Der Wirt auf der Wahr hebt die Augen und wirft dem Franzosen einen Blick zu, daß der die seinen schamrot niederzuschlagen muß. „Wenn Guert Wort so viel gilt wie diese Püße,“ grollt der Tiroler, „dann ercht recht nicht. Pfiu Teufel!“

Guerta reißt es ein.

„Gewalt!“ denkt er einen Augenblick lang. Aber die Tiroler Schödel schreit nicht einmal der Tod ihrer Weiber. Er will keine neue Niederlage erleben. Oh, er hat diesmal weißlich voragefragt, besser denn in Meran. Nicht umsonst hat er den Peter Mayr nach Vosen bringen lassen, in die Demant. Und er wird es jetzt versuchen. Ist's kein rühmlich Schauspiel, gut, er muß es tragen.

Er tritt zu der Tür und gibt der Wache halblaut einen Befehl. Es dauert eine kleine Weile, dann hört man draußen auf dem Fluß Stimmen und schwere Füße. Die Türe geht auf. Kinder werden herein geschoben, ein Weib, ein Mann.

Der Peter Mayr hebt den Kopf und springt auf. Seit Tagen ist's das erste Mal, daß ihn seine ewige, seine eiserne Ruhe verläßt. Er köhnt wie ein wundes Tier. Dann schließt er sie, eins nach dem andern, an die Brust, sein Weib, seine Kinder, seinen Bruder.

In den Augen ist es ihm feucht. Der General sieht es mit einem raschen Blick. Nein, er ist kein Tyrann, kein fühlloser Mensch. Er hat selber zwei kleine Nublen daheim, denen er oft in Gedanken durch das Haar streicht und deren Stimmen zuweilen in seinen Träumen klingen. Nein, er wußte, warum er den Wirt auf der Wahr nach Vosen bringen und ihm die Seinen zuführen ließ. Sie sollen dafür sorgen, daß er unterirdisch bleibt.

Er räuspert sich, nimmt das Papier in die Hand und spricht rasch, abgehackt, damit sie ihm die Richtung in seiner Stimme nicht anmerken sollen: „Wenn dein Vater, Ihr Mann, madame ... hier ... sein Name ... frei!“

Deutlicher noch als seine Worte sprechen seine Gebärden. Die anderen können's gut genug verstehen und schauen sich an. Peter Mayr nickt langsam. „Er spricht schon die Wahrheit,“ sagt er höflich, „aber ... aber ...“ und plötzlich schreit er laut in der Dual seiner Seele. „Es ist a Hügl! Es ist

nicht wahr! Wir haben Gut und Blut daran gehängt wider des guten Kaisers Willen.“

Er atmet schwer, der Wirt auf der Wahr. Er schließt Weib und Kinder von sich. Er schaut durch das offene Fenster. Er sieht die blauen Berge mit ihren schneeigen Häuptern. Er sieht den Kolonnen fern am Horizont mit seinen weißen Spitzen. Um ihre Freiheit hat er gekämpft — und Gott sorgt dafür, daß sie frei werden, wenn die Menschen vor ihm freu bleiben.

Seine Kinder — ach, es ist gut, daß der Franzose ihm den Bruder mitgeholt hat. Er schaut ihm ins Gesicht, und er sieht ihn nicht. Der — verläßt sie nicht. Und die Frau: sie weint. Aber sie hat die Augen nicht niedergeschlagen, sondern hält sie fest in den seinen verankert. Und redet damit ...

Peter Mayr wendet sich dem General zu. Der Wirt auf der Wahr nimmt das Christstübchen, er nimmt es. Ah, denkt der Franzose, ich habe recht gedacht. Ah ...

Der Wirt auf der Wahr schließt trobrig die Lippen, wendet seine funkelnden Augen nicht von ihm und streift das Papier mitten durch. „Nieder tot,“ sagt er dazu mit schwerer Stimme, „Nieder tot als ein Schüt.“

Noch einmal blickt er auf die Seinen, noch einmal sieht er den blauen Himmel über den Bergen, den unendlich geliebten Bergen Tirols — dann läßt er sich schweigend und kluglos in den Kerker abführen.

Am 20. Februar 1810 treffen ihn auf dem Kaiserfeld angeführt der Helmat die wäldigen Kugeln. Noch im Sterben steigt er — und mit ihm die Idee des Tiroler Aufstandes 1809 — über seine Richter. Zum Gedächtnis und Symbol steht zu Vosen, gegenüber der alten Pfarre, sein Denkmal. Und sollten sie es wegreißen, Peter Mayr lebte erst recht in den Seelen dort unten, ewig jung und unsterblich wie sein Land Tirol.

Die russische Dase. Anlässlich der zwanzigsten Wiederkehr des Todesjahres der berühmten russischen Schauspielerin Vera Kommissarjewa's Schauspielerin, der vor allem die deutsche Kunst viel zu verdanken hat. Die Kommissarjewa'ska war es, die Subermann, Hauptmann und Webekind durch ihre unvergesslichen Leistungen zu den in Russland meistgespielten

Dahnenautoren machte. Sie war die Tochter eines Tenors der Hofoper und wurde nach einigen Gastspielreisen in der Provinz an das Kaiserliche Schauspielhaus in Petersburg engagiert. Ihre Popularität war geradezu ungeheuer. Schriftsteller, Journalisten und Politiker belagerten die Wohnung der kleinen schmachtigen Frau, die man die russische Duse nannte. Wegen Anträgen mußte die Kommissarjewa'ska im Jahre 1902 die Kaiserliche Bühne verlassen. Als Abschiedsvorstellung wählte sie „Johannsfest“ von Subermann. Ihre Lieblingsrollen waren die Magda in Subermanns „Geimat“ sowie Danelle von Hauptmann, Kollen, in denen sie unerhörte Triumphe feierte. Nachdem die Kommissarjewa'ska die Kaiserliche Bühne verlassen hatte, gründete sie ihr eigenes Theater, in dem sich der heute weltberühmte Meyerhold als Regisseur seine ersten Vorbeeren erkämpfte. Es war die Zeit des Symbolismus und des Musikismus. Die Kommissarjewa'ska empfand diese Zeit wie keine andere und wurde zu einer geradezu idealen Verkörperin der Gestalten Mitterlinds. Ihre Monna Banna und ihre Schwester Beatrice in Mitterlinds gleichnamigen Dramen waren Offenbarungen. Aber auch Ibsen und Strindberg fanden durch sie Eingang in die russische Bühnenkunst. In ihrem Theater, das in Petersburg als die literarischste Bühne galt, führte sie, zum erstenmal für Russland, Webekinds „Frühlingserwachen“ auf. Sie mußte zuvor einen schweren Kampf mit der zaristischen Theaterzensur bestehen, die das Stück für höchst bedenklich erklärte. Die Szene auf dem Herboden mußte allerdings gestrichen werden. Trotz starker Opposition führte die Kommissarjewa'ska das für die damalige Zeit unerhörte kühne Werk Webekinds zum Sieg. Den „verumtümten Herrn“ spielte kein Einziger als Meyerhold selbst. Später führte die Kommissarjewa'ska in ihrem Theater noch Hauptmanns „Hella“ auf und spielte selbst die Hauptrolle. Das Theater geriet trotz gutem Besuch in finanzielle Schwierigkeiten, und die Kommissarjewa'ska war gezwungen, auf die Gastspielreisen durch Russland und Sibirien zu gehen. Ihr Lebensende war traurig. In einem Dorf in Turkestan erkrankte sie an schwarzen Pocken und starb in einer elenden Hütte. Als die Leiche nach Petersburg gebracht wurde, gaben ihr Hunderttausende das Geleit. Die Kommissarjewa'ska wurde zu einem Symbol der russischen intellektuellen Jugend. Man betete zu ihrem Andenken wie zu einer Heiligen und einer Märtyrerin der Kunst.

# Der „Wiedergeborene“ von Kaurari

Ein Kind, das früher Familienwater gewesen sein will. — Die Berliner Bettlerin mit der „französischen Seele“. — Gestorben und den Eltern wieder geschenkt

Von  
Georg Eschenbach

Die Buddhisten glauben an die Wiedergeburt. Für sie ist die Seelenwanderung Schicksal, Mittel und Weg, um den durch die Verbindung mit dem Körper in Sünde und Unglück gestirzten Geist in den Zustand früherer Reinheit zurückzuführen. Doch der Glaube ist nicht identisch mit dem Wissen. Welcher Buddhistenpriester kann beweisen, daß es diesen Kreislauf des Lebens, diese Wiedergeburt wirklich gibt?

Und doch sind in diesem Zusammenhang Geschehnisse zu berichten, die uns vor Rätseln stellen und von den Anhängern Buddhas als Bestätigung seiner Lehre betrachtet werden könnten. Erst vor wenigen Wochen trug sich in Indien ein erstaunlicher Vorfall zu. An der Wahrheit des Berichtes ist nicht zu zweifeln, denn er stammt aus der amtlichen Feder des englischen Konsultors von Gorakhpur in den Vereinigten Provinzen von Agra und Aude.

Das dreijährige Kind des Inders Ram Charan Mahajan im Dorfe Kaurari ankerte plötzlich den Wunsch, das Elternhaus zu verlassen. Niemand konnte sich den Grund hierfür erklären. In unbeachteten Augenblicken gelang es dem Kleinen verständig aus dem Hause zu fliehen. Auf offener Landstraße wurde er gefunden. Jedemal erklärte das Kind, es müsse nach Pharha, einem Dorfe in der weiteren Umgebung von Kaurari. Die Eltern achteten zuerst nicht weiter auf diese Aeußerung. Sie dachten vielleicht, ihr Junge habe beim Spielen mit anderen Kindern von Pharha irgend etwas gehört, was seine kindliche Phantasie beschäftigte und dorthin lockte.

Doch beim letzten Nachforschungsversuch — denn anders konnte die Handlungsweise des Kleinen kaum noch bezeichnet werden — erfolgte eine ganz unerwartete Erklärung. Der Dreijährige erzählte, er heiße Gopi und wolle nach Pharha, weil er dort früher als Krämer gelebt habe. Er beschrieb sein angebliches Haus mit einer Genauigkeit, die außerhalb des Schilberungsvermögens eines kleinen Kindes lag. Er habe Familie gehabt, eine Frau, einen Sohn und eine Tochter. Er behauptete, im Keller seines Hauses in Pharha Geld vergraben zu haben. Zuletzt beschrieb das Kind mit geradezu dramatischer Lebhaftigkeit sein Ende, den Tod des Krämers Gopi. Ein Kunde sollte zu ihm gekommen sein und Farbpulver verlangt haben. Beim Öffnen der Schublade sei ihm eine Giftschlange ans Handgelenk geirungen. Die Folgen des Bisses hätten seinen Tod herbeigeführt.

Die Erzählung des Kindes machte derartigen Eindruck, daß seinen Angaben nachgeforscht wurde. Tatsächlich konnte festgestellt werden, daß vier Jahre früher ein Krämer namens Gopi in Pharha an einem Schlangengift gestorben war und eine Witwe, einen Sohn und eine Tochter hinterlassen hatte. Man brachte das Kind nach Pharha, wo es noch nie gewesen war. Es erkannte sofort Gopis Haus und bezeichnete aus der Menge der Neugierigen heraus zwei Frauen und einen jungen Mann als seine Angehörigen. Tatsächlich handelte es sich bei den Bezeichneten um Gopis Witwe und Kinder. Dann berichtete der Kleine Begebenheiten aus dem Leben des verstorbenen Krämers, die nur der Familie Gopis bekannt sein konnten und deren Wahrheit von der befristeten Witwe bezeugt wurde. Das Haus Gopis hatte inzwischen seinen Besitzer gewechselt, sodas die Inhabung des Kindes vom verstorbenen Gopi nicht nachprüfen ließ, weil der neue Eigentümer eine Untersuchung nicht gestattete. Dagegen ergaben die amtlichen Ermittlungen, daß der Käufer des Hauses, vorher ein armer Mann, plötzlich nach dem Erwerb seines neuen Besitzes reich geworden war. Merkwürdigerweise weigerte sich der neue Eigentümer auch, die Quelle seines plötzlichen Wohlstandes zu verraten. Für die Hindus ist mit diesen merkwürdigen Tatsachen der Beweis erbracht, daß die Seele Gopis nach dem Absterben seines Körpers in dem Kinde aus Kaurari eine neue irdische Wohnung fand.

Einen nicht weniger erstaunlichen Vorfall aus früherer Zeit berichtet Gabriel Trarieux in der Zeitschrift „Revue Mondiale“. Vor ungefähr fünf- undzwanzig Jahren trafen sich in Berlin der russische Fürst Galitzin und der französische Oberst de Rochas, der sich in seiner Freizeit mit hypnotischen Studien beschäftigte. Eines Abends fanden beide eine Bettlerin, die ihren Nauch auf einer Anlagebank ausschließte. Rochas erkannte die Gelegenheit zu einem Experiment günstig, und er verwickelte die Betrunkene in magnetischen Schlaf. Alle Anzeichen des Rausches verliefen sofort. Die Bettlerin begann in ihrem Dämmerzustande französisch zu sprechen und bediente sich dabei einer altmodischen und außerst gewählten Ausdruckweise, wie sich ihrer der Adel des achtzehnten Jahrhunderts bediente: „Ich hieß früher Madeleine de S... und wohnte auf einem Schlosse in der Nähe von Caen. Mein Gatte war hart gegen mich. Ich haßte ihn, denn ich liebte einen anderen. Ich hielt dieses Leben nicht länger aus und ließ meinen Mann eines Nachts von der Stelcküste hinunter in den Abgrund stürzen. Als ich starb, mußte ich die Strafe für meine Sünde antreten. Meine Seele büßt jetzt in diesem Körper und in diesem Jammerdasein.“

Die Erzählung der Bettlerin veranlaßte den Obersten, Nachforschungen über das Leben der

Unglücklichen anzustellen. De Rochas ermittelte einwandfrei, daß sie nie etwas anderes gesprochen hatte als ein recht outgäres Deutsch und auch nicht die geringsten französischen Kenntnisse besaß.

Nach seiner Rückkehr nach Frankreich bezieht sich Oberst de Rochas, Erkundigungen einzuziehen, um festzustellen, ob es eine Familie de S... jemals gegeben hatte. Er reiste nach Caen und erfuhr dort, daß noch ein Glied des Hauses auf dem von der Bettlerin genannten Stammbaume saß. Der Oberst ließ sich dem Schlosse vorstellen und fragte im Laufe des Gesprächs, ob jemals eine Frau aus dem Hause de S... den Vornamen Madeleine geführt habe. „Ja“, erhielt er zur Antwort. „Eine mehr als lebenslustige Frau! Sie stand in dringendem Verdacht, ihren Mann bettelte geschickt zu haben.“ In seiner begreiflichen Erregung über diese Bestätigung des Berichtes der Bettlerin beging Oberst de Rochas die Unvorsichtigkeit, sein Berliner Erlebnis mitzuteilen. Die Folge davon war, daß der Schlossherr sehr zurückhaltend wurde und jede weitere Auskunft verweigerte.

Ein anderes eigenartiges Erlebnis stieß einem italienischen Offizier zu. Er stand in Venedig in Garnison. Seine Frau hatte ihm ein Töchterchen geschenkt. Das Kindermädchen sang die Kleine jeden Abend mit dem gleichen Lied in den Schlaf. Mit vier Jahren starb das Kind. Das Mädchen suchte sich eine andere Stellung, und der Offizier wurde bald darauf nach Neapel versetzt. Dort kam ein zweites Kind zur Welt, wieder ein Mädchen. Als es vier Jahre alt war, hörten die Eltern eines Abends aus dem Kinderzimmer eine vertraute Weise, das Schummerlied von einst, das aber seit dem Tode des ältesten Mädchens nie ge-

## Alexander von Keller

# Der Sprung aus dem Flugzeug

Gerald Wilms betrat den weiten Flugplatz. Es war fünf Uhr früh und der Flugabsturz leer; kurze Böden führten in Abständen über die Ebene und die Bahnen vor den Tribünen knallten im Wind. Das kleine glitzernde Flugzeug stand startbereit; ein Monteur im schmierigen Overall warf den Propeller an und einen Augenblick zerriff das rasende Hämmer die Stille — dann vererbte es...

In einem Pfosten vor dem Hangar lehnte der Pilot und rauchte; vier Arbeiter zogen einen Doppeldecker aus der Halle...

Neben dem Piloten hielt ein jüngerer Mann in elegantem Reizeanzug und sprach lebhaft. Wilms sah, wie der dunkle Vorkast des Fremden auf und ab tanzte; mit den Händen suchte er lebhaft seine Worte zu unterstützen. Eine kleine braune Reisetasche lag vor ihm im Gras und über die Tasche war ein grauer Mantel gelegt. Mit einem kurzen Blick musterte Wilms den Mann, — er hatte ihn schon gestern im Kartendirektorsbüro getroffen und sich sein Bild fest eingepägt... er hätte ihn unter laufend Menschen mühelos herausgefunden.

Irgendwo irrte eine Kitzel und der Pilot zerkat die Zigarette im Gras... Wilms warf einen forschenden Blick umher und atmete auf; kein weiterer Flugpaß kam — das böige Wetter mochte reiseflustige Menschen abgeschreckt haben... „Einsteigen!“ rief der Monteur und legte eine kleine Holzstange an die Eingangstür. „Beide Herren nach Wien? Wie meinen? Dresden? ... hm, wird nur angefliegen, wenn es das Wetter gestattet... mit einem schwarzen metallenen Klirren fiel die Tür zu und der Propeller begann zu surren; das Flugzeug rollte über den Rasen... Eine Weile lief es über den ebenen Boden — dann erhob es sich langsam, fast unmerklich, und schwanke leicht... Sekunden später schwebte es über dem Bodendunst und die Sonne warf breite grelle Lichter in die kleine Kabine.

„Nach Wien?“ fragte Wilms höflich und wandte sich an seinen Mitreisenden. „Können Sie zum erstenmal? Wirklich? Es ist immer ein etwas eigenartiges Gefühl... nein — ich fliege heute zum vierzigstenmal...“

„Und immer glatt verlaufen?“ erkundigte sich der Fremde vorsichtig. Er war ein netter, lebenswürdiger Mann mit guten Manieren, der sich einer gewählten Sprache bediente. Seine unruhigen, etwas hastigen Bewegungen ließen auf unterdrückte Nervosität schließen, und Wilms lächelte... „Fast immer gut verlaufen“, entgegnete er und blickte aus dem Fenster in die Tiefe. „Vier Notlandungen und ein Sprung aus dem Fenster... nein, nein — mit dem Fallschirm. Eine sehr einfache und ganz ungefährliche Sache...“

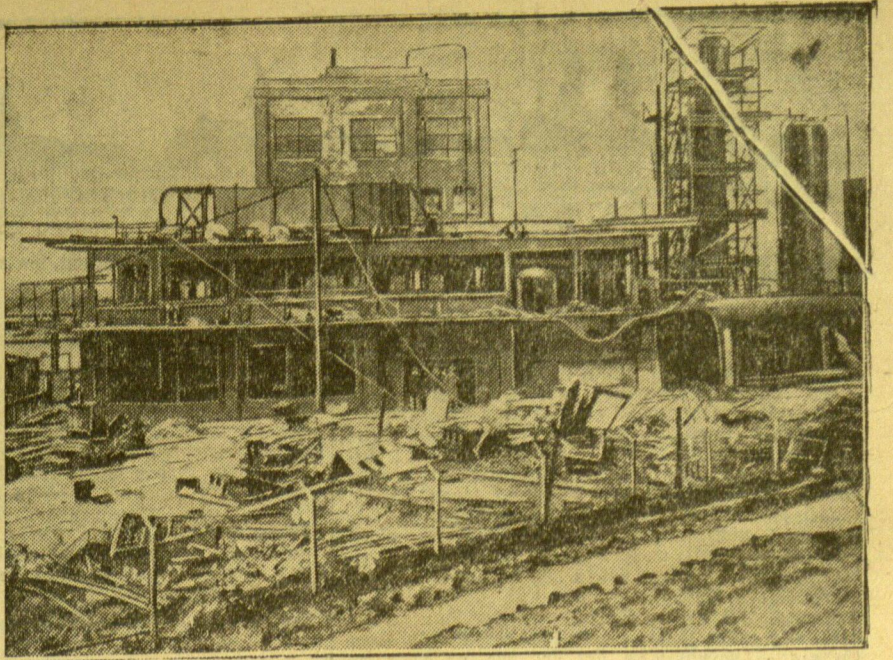
„Motordefekt?“ „Menschendefekt“, lachte Wilms. „Der Pilot war wahrscheinlich geworden und es gab tatsächlich keinen anderen Ausweg...“

Der Fremde lehnte sich schwer schluckend zurück; er fuhr mit allen Fingern durch seinen Bart. „Angenehm“, sagte er und veruckte zu lächeln... „und — konnten Sie nichts anderes tun? Ich meine — war es nicht möglich, den Mann unschädlich zu machen?“

„Ah wie stellen Sie sich das vor? Der Fahrer

## Die Trümmerstätte der Explosionskatastrophe in den Standard-Werken

in Linden bei New-York, durch die 16 Personen getötet und 57, von denen die meisten wahrscheinlich erblühten, werden schwer verletzt wurden.



jungten worden war, weil traurige Erinnerungen damit zusammen hingen. Erkannt traten die Eltern an das Bett ihres Töchterchens. Das Kind summt das Lied, das es nie gehört haben konnte! „Was singst Du da?“ fragte die bestürzte Mutter. Die Kleine starrte die Eltern mit kindlicher, edler Verwunderung an: „Aber ich singe doch nur das Lied, das mir unser Mädchen vorsang, als wir noch in der Stadt lebten, die im Wasser lag!“ Für die überglücklichen Eltern konnte es keinen Zweifel mehr geben: Ihr verstorbenes Kind war wiedergeboren worden, seine Seele lebt im Körper ihres zweiten Töchterchens.

„Hören Sie auf. Kein Mensch hat sich mit einem Fallschirm aus dreihundert Meter Höhe noch erschlagen... Sie sind fertig? Zum Fenster und warten Sie...“

„Sie sind wahnsinnig, bestimmt wahnsinnig... oh...“ Ein kurzes Heben der Pistole ließ ihn jäh verstummen. Wilms blickte aufmerksamer in die Tiefe... weit vorne lag eine breite lichte Fläche, hinter der riesige Hangars standen; weiter rechts wogten die Häuser einer riesigen Stadt über dem leichten Nebel... Vor den Hangars standen viele Menschen, die alle in die Höhe starrten... Etliche hatten Gläser... Mehrere waren uniformiert — in den blanken Knöpfen spiegelte sich das Licht der Sonne... Und jetzt begann das Flugzeug zu sinken. Der Boden der Kabine neigte sich leicht nach vorne... Mit einem Sprung stand Wilms neben dem Fremden und faßte ihn mit riesiger Kraft. „Fest...“ schrie er und hob ihn halb in die Höhe... „Hinaus mit Ihnen...“ Ein kurzes wütendes Handgemein; ein schriller, weber Schrei — dann sank eine dunkle Gestalt in die Tiefe... Sie fiel im Bogen nach rückwärts und wurde immer

ist doch vollkommen von den Fahrgästen getrennt — sehen Sie...“ Er wies mit dem Kopf auf die glatte Wand, die die Kabine nach vorn zu abschloß. Man kann in einem solchen Fall tatsächlich nichts anderes tun, als abpringen... Du lieber Gott — wenn es weiter nichts ist...“

Gleich darauf beschrieb die Maschine einen scharfen Bogen und lag eine Weile auf dem linken Flügel. Man konnte die Stützen und Verbindungsstücke deutlich unter dem Fenster sehen — dann hob sich der glitzernde Leib wieder... ein zweiter Bogen, ein kurzes Vorschwellen und Sinken... Es war wie ein vorstichtiges Taufen und Sinken... Wilms blickte in die Tiefe und runzelte die Stirn — der Nebel über der Erde glück einem großen weichen Tuch, das von einer unsichtbaren Kraft in langsame Bewegung versetzt wird. Das Telefon zum Führerstand rasselte und Wilms rief die Hörmuschel ans Ohr... „Der Herr, der nach Dresden will?“ kam die Stimme des Führers zurück... „Ja? Ich bedauere — aber eine Landung ist völlig ausgeschlossen... Ich kann den Flugplatz bei dem Nebel nicht finden...“

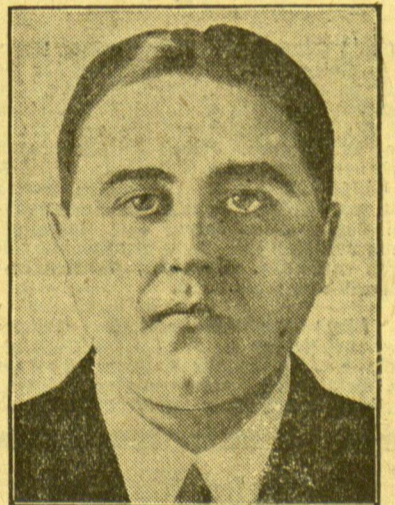
„Zum Teufel... So gehen Sie irgendwo herunter, ganz gleich wo... ich muß hier landen... Hören Sie? Ich muß...“

„Bedaure...“ Mit einem schnappenden Ton brach das Gespräch ab... Gerald Wilms ließ die Hörmuschel sinken und fiel schwer zurück. Große Schweißtropfen standen ihm auf der Stirne und ein eisiges Gefühl preßte ihm die Halsmuskeln zusammen... Der Fremde war jeder seiner Bewegungen mit gespannter Aufmerksamkeit gefolgt. „Etwas nicht in Ordnung?“ fragte er stotternd. „Schlechte Nachrichten?“ Seine Stimme klang unsicher und sein Gesicht war etwas blaß, aber Wilms fuhr nervös auf... „Lassen Sie mich in Ruhe...“ schrie er unhöflich und verank dann wieder in stummem Brüten... Der Schwarzbärtige schwieg verlegt und nur in seine suchenden Augen trat ein gequälter Ausdruck... Sie saßen jetzt einander schräg gegenüber... Sahen drei lange, endlos lange Stunden und musterten sich unter halbgeöffneten Lidern und zwischen ihnen stand etwas Fremdes, Drohendes wie eine undeutliche und unsagbare Gefahr... Gegen Mittag verzog sich der Nebel und das Marchfeld lag jetzt tief unter ihnen. Ein großes Schachbrett, mit roten, gelben und grünen Rechtecken; darüber achlos hingeworfene weiße Bänder bedeuteten Straßen und dunkle verkrümmte Linien Flüsse und Bäche... Weit rechts erschienen die grauen Umrisse des Himmels und dahinter... In dem Augenblick erhob sich Wilms; er griff in seine Tasche und zog einen kleinen, dunklen Gegenstand; klirrend sprang irgendwo eine Feder... „Hallo — Sie da...“

Es war eine harte und entschlossene Stimme und der Fremde fuhr jäh herum. Er blickte in die drohende Mündung einer kleinen Pistole, aber der zwei harte forschende Augen standen... Die Pistolenmündung zeigte mit wunderbarer Sicherheit auf seinen Kopf... „Was soll das?“ preßte er sattsungslos aus der verdorrneten Kehle... seine Arme suchten nach einer Stütze... „Ah — lassen Sie die dummen Fragen... Geben Sie mir Ihre Papiere, hören Sie mich? Ich pflege niemals zu scherzen... Wenn Sie nicht jedem meiner Befehle nachkommen, schieße ich Sie nieder und dann den Körper durch das offene Fenster in die Tiefe... Fein — was?“ Er machte eine illustrierende Handbewegung und der Fremde stieß einen Schrei aus — es war mehr ein Gurgeln — nur der Mund verzog sich zu einer fürchterlichen Grimasse... Er zitterte jetzt wirklich an allen Gliedern... „Schreien Sie nur!“ sagte Wilms ruhig. „Der Pilot kann Sie nicht hören — er wird auch den Schuß nicht hören... und nun die Papiere... Haben Sie noch was? Korrespondenzen? Wegen Sie alles auf den Stuhl... Nun den Mantel... und hier haben Sie meinen Paß... Nehmen Sie, sonst...“

Das kleine graue Heft, das er auf den Boden geworfen hatte, verschwand blitzschnell und Wilms lachte. Es war ein kaltes, höhnisches, aufreizendes Lachen, das einen heiligen zum Fluchen bringen konnte. „Und jetzt... unterm Sie liegt der Fallschirm... Ja — das ist er — heraus damit...“ Ein kurzes, angstvolles Zögern. „Sie wollen doch nicht, daß ich...“

„Natürlich, Sie werden den Fallschirm an-



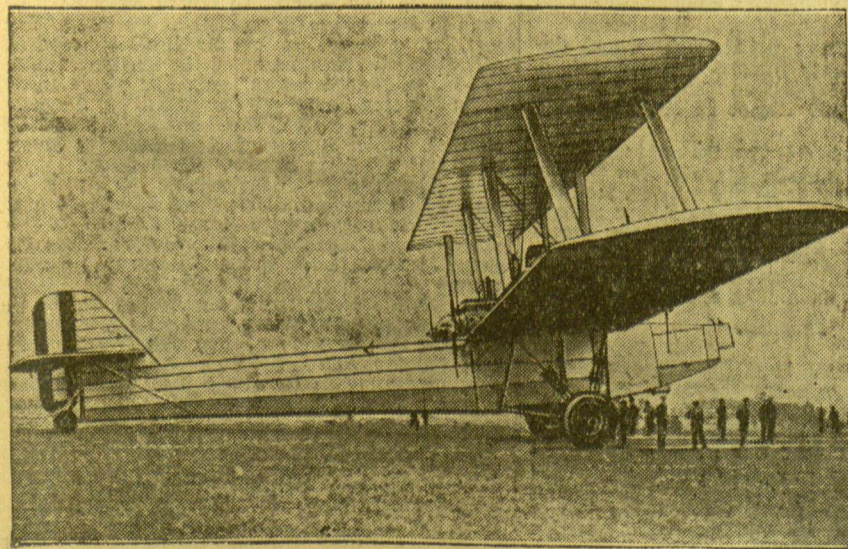
Der Erzhah gestorben

Der frühere Schah von Persien, Sultan Ahmed Mirza, der von 1914 bis 1925 regierte (soweit er sich nicht durch Paris und seine Freuden über die Regierungssorgen trösten ließ) und dann durch den jetzigen Schah Riza Khan entthront wurde, ist vor einigen Tagen im Alter von nur 92 Jahren in Paris gestorben.

kleiner... Und dann erschien plötzlich über ihr ein kleiner gelber Fleck, und der schwarze Punkt begann zu pendeln.

Die Menschengruppe vor dem Hangar hatte sich aufgelöst und kleine Punkte liefen eilig über das Feld... Minuten später kippte das Flugzeug leicht auf den Boden, ließ noch eine kurze Strecke, schwankte leicht wie ein müder Vogel und blieb dann stehen... Ein Mann im grauen Alter, mit einem dunklen Vollbart und großen gläsernen Brillen erdicht am Fenster. Er gestikuliert mit beiden Händen und schrie erregt und andauernd... erst als der Monteur die Tür aufschloß, konnte man ihn verstehen... „Mein Geld“, heulte er, „mein Geld hat er genommen und meine Tasche... Hören Sie? Mein Geld... Ich bin der Oberlehrer Lübeck und verbitte mir derartige Sachen...“ Er hörte auch nicht auf zu schreien, als ihm ein Beamter freundlich über die Treppe half und ihm eine Stütze reichte... Dann ließ man ihn achselzuckend stehen — was zum Ausdruck konnte man mit einem so aufgeregten Menschen anfangen?

Weit drüben, jenseits des Flugplatzes, fand die Kriminalpolizei den verwirrten Oberlehrer Georg Lübeck aus Potsdam. Er leugnete beharrlich, Gerald Wilms zu kennen, und als sich sein dunkler Vollbart als echt erwies, ließ man ihn mit einer höflichen Entschuldigung seiner Wege gehen... Später fand ein fündiger Detektiv auf dem Geleise der Straßenbahn einen falschen schwarzen Bart und einige Briefe; aber den Bankdieb Gerald Wilms, der um drei Uhr früh desselben Tages die Bodenkreditbank ausgeraubt hatte, fand er nicht. Ihn und die hunderttausend Mark, die er mit sich führte, hatte die Großstadt verschluckt...



## Noch größer als „Do X“

ist das italienische Flugzeug Caproni 6000, das jetzt in Mailand seine ersten Probeflüge ausführt. Mit einer Spannweite des unteren Tragdecks von 57 Metern, einer Länge von 28 Metern und einer Höhe von 11 Metern ist es jetzt das größte Flugzeug der Welt. Sechs Motoren von zusammen 6000 Pferdekraften geben dem ganz aus Stahl gebauenen Flugzeug eine Geschwindigkeit von 210 Stundenkilometern.